

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.98 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigefaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 306

Freitag, 30. Dezember 1932

39. Jahrgang

Mörderasyl in Bozen

Wird Italien ausgeliefert?

Berlin, 30. Dezember (Radio)

Ein Berliner Blatt meldet, daß sich in Bozen, wo auch die Fememörder des Dresdner SA-Mannes Hentzsch sich aufhalten bzw. aufgehalten haben, in dem „Hotel zum Pfau“ ein SA-Heim befindet, in dem ständig etwa 30 flüchtige Nationalsozialisten im Quartier liegen. Sie werden dort auf Parteikosten verpflegt und auch sonst „versorgt“. Die Mitteilungen des Berliner Blattes beruhen auf der Zuschrift eines ehemaligen SA-Sturmführers, der erst kürzlich aus Italien zurückgekehrt ist, wo er sich längere Zeit aufgehalten hatte.

Rom, 30. Dezember (Radio)

Die für die Fremdenkontrolle zuständigen römischen Behörden erklären auf Anfrage, daß sie über den Aufenthalt der drei Mörder des Dresdener Nationalsozialisten Hentzsch nicht unterrichtet sind. Man nimmt hier an, daß die drei Verbrecher sich unter falschem Namen und mit falschen Pässen in Bozen befunden haben, von dort aber nach Aufdeckung der Mordtat bereits weitergereist sind.

Wie Hentzsch ermordet wurde

Dresden, 29. Dezember (Eig. Bericht)

Die Obduktion der Leiche des von der SA-Feme ermordeten Nationalsozialisten Hentzsch wurde am Mittwoch vorgenommen. Amtlich wird darüber gemeldet:

Der Befund ergab, daß drei Schüsse auf den Ermordeten abgegeben worden sind. Der Einschlag, der beim Durchgang durch die Lunge eine Arterie aufgerissen hat, hat den Tod des Hentzsch herbeigeführt. Im Körper des Ermordeten wurde ein Geschos aufgefunden. Ein weiteres Geschos, wahrscheinlich das, welches die Lunge durchbohrte, wurde in der Kleidung an der Stelle des Hüdens aufgefunden. Der Tod Hentzsch ist nicht durch Ertrinken, sondern infolge des Lungenschusses eingetreten.

Die gesamte Presse widmet dem nationalsozialistischen Fememord an dem Dresdner SA-Mann Hentzsch den breitesten Raum. Die Scheußlichkeit dieses Verbrechens hat in ganz Deutschland die tiefste Empörung ausgelöst. Die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die sich ebenso wie die „Frankfurter Zeitung“ seit Monaten die politische Aufgabe gestellt hat, die Nazis in die Reichsregierung zu bringen, ist entsetzt. Sie nennt den Dresdner Mord „ein zweites Potempa“ und beschwört die Nazi-Partei, jeder Versuch, die Täter in Schutz zu nehmen oder die Tat abzuschwächen, müsse schwere Folgen für die Hitlerpartei nach sich ziehen.

Was die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verhindern will, ist jedoch längst eine unumstößliche Tatsache. Die Hitlerpartei schwächt nicht etwa ab. Sie beschönigt und verdrängt und nach viel gelübtem Brauch häuft sie zu dem Mord noch die niedrigste und erbärmlichste Gemeinheit: sie besudelt das Opfer und bewirft es, zur Entschuldigung der Mordbestien, mit Rot und Dreck. Genau wie im Fall Potempa.

In dem Kölner Naziblatt stand beispielsweise ein Bericht, in dem der ermordete Hentzsch als Opfer von „Rotmord“ bezeichnet wird. Goebbels wagt es in einem Berliner Naziblatt, die Juden als Schuldige hinzustellen, die durch vorzeitige Veröffentlichungen die Aufklärung eines Verbrechens verhindern wollen. In Dresden, am Tatort, sind solche faulen Ausreden schwieriger. Dort hilft es nicht „Rotmord“ oder „die Juden“ zu rufen. Deshalb müssen der Ermordete und seine Familie herhalten. Sie werden von dem Dresdner Naziblatt mit Gemeinheiten bedacht. Der Dresdner SA wurde zugleich verboten, sich an der Beerdigung zu beteiligen. Allerdings, nachdem die Mutter von Hentzsch vorher jede Teilnahme der Nazi-Partei abgewiesen hatte.

Die Nazi-Partei und ihre Presse scheuen nicht die freche Lüge, um die Schandtate zu verwischen und die Mörder zu schützen. Sie sitzen aber in Italien, und wenn es ihnen gelungen ist, in das Reich Mussolinis zu flüchten, so nur deshalb, weil die Nazi-Partei eine gut funktionierende Fluchtorganisation für ihre Mörder und Verbrecher eingerichtet hat. Nicht nur die Mörder von Hentzsch konnten über den Brenner entkommen und haben Geld genug, in Italien zu leben. Mit Paß, Geld und „Auftrag“ versehen, ist auch der zu langer Zuchthausstrafe verurteilte Bombenleger und Standartenführer Eide aus Ludwigshafen nach Bozen geflohen. Im Auftrage Hitlers hat dieser Ver-

brecher am Unterjochungsdenkmal von Tirol einen Kranz niederlegen und Parade abnehmen dürfen. Die Reichsbanner-Mörder aus der Berliner Sufelandstraße waren ebenfalls nach Italien geflohen.

Italien ist das Mörderparadies für die Insassen der Braunen Häuser geworden.

War der Mord offiziell befohlen?

Terrorgruppen in der NSDAP.

Der ermordete SA-Mann Hentzsch in Dresden gehörte einer besonderen Formation, dem Geheimdienst, an. Die Kenntnisse, die er dabei erworben hat, haben ihm offenbar das Leben gelostet. Was ist dieser Geheimdienst? Eben jetzt äußert sich in den „Deutschen Nachrichten“ (Herausgeber Reinhold Wulle) ein Mann darüber, der es wissen muß. Dort schreibt Dr. Landes-Kraemer-Dresden, ehemaliger SA-Führer in Sachsen über die Gründe seines Austritts aus der NSDAP und enthüllt dabei zugleich das Wesen des Geheimdienstes:

Dann kam aber das Verbot und der Sommer 1932 mit all seinen Fehlschlägen. Anscheinend suchte man jetzt in München nach den Gründen der Fehlschläge, um so mehr, als sich dort viel Material über Bettlerwirtschaft und Bonzentum angesammelt hatte. Da richtete man den Geheimdienst ein. Ein Aufsatzen ging durch unsere Reihen — jetzt wird es besser, jetzt wird ausgemistet. Daß mit dieser Beobachtung auch ein T r u p p z. B. aufgestellt wurde und daß gleichzeitig eine Bespitzelung der Gegner wie Stahlhelm, DNVP, SPD, KPD, und wie all diese Stellen heißen, stattfand, war uns nicht weiter verwunderlich. Man mußte, daß man auf gefährlichem und verlorenem Posten stand, man tat aber seine Pflicht und glaubte, es sei zum Besten des Ganzen.

Als man später einsehen mußte, daß alle Meldungen doch keine Besserung brachten, und man sogar erleben mußte, daß die geheime SS-Führerbesprechung vom 28. Juli 1932 in Chemnitz über Terrorakte am 12. August 1932 in der Chemnitzer Volkshalle nachzulesen war, da war es aus. Soviel Anzulänglichkeiten habe ich noch nie auf einem Haufen zusammen gesehen. Man lebte bis dahin in einem Wahn, als ob alles nur Nebenerscheinungen seien, jetzt wurde man hellhörig und sah mit einem Male, daß der Sumpf größer und tiefer war, als man glauben wollte. Es gab kein Entrinnen mehr. Man hoffte auf Hitler, aber der wollte ja nicht, oder konnte nicht mehr. Die Mauer um ihn war zu hoch. Man sagte mir mal, nur über seinen Chauffeur könne man noch an ihn heran. Derartige Domestikenwege sind aber doch unwürdig und geht man nicht. Der Fall Röhm ist in dieser Beziehung geradezu typisch. Als die Angelegenheit mit ihm und dem Reichsbannerführer Maier an die Öffentlichkeit kam, sagte man mir eines Tages in Berlin: „Röhm verschwindet“. Alles wartete darauf, es geschähe aber nichts. Was liegen da für Bindungen vor? Es kann dem Hitler doch nicht gleichgültig sein, wenn es schließlich auf ihn zurückfällt. Eine Bewegung muß sauber bleiben, sonst ist sie zum Verfall verurteilt.

Krieg im Frieden

Luftgefecht zwischen Russen und Polen

Bukarest, 30. Dezember (Radio)

Am der dreifachen polnisch-russisch-rumänischen Grenze kam es auf polnischem Gebiet zu einem Luftgefecht zwischen polnischen und russischen Fliegern. Ein russisches Flugzeug, das polnisches Gebiet überflogen hatte, wurde von drei polnischen Maschinen verfolgt. Dem angegriffenen russischen Flieger eilten drei russische Piloten zur Hilfe. Es kam zu einem hartnäckigen Gefecht. Eine russische Maschine stürzte über polnischem Boden ab. Der Pilot wurde auf der Stelle getötet. Die übrigen russischen Flieger flogen auf russisches Gebiet zurück.

Im übrigen wurde in diesen Tagen:



Der russisch-polnische Nichtangriffspakt unterzeichnet

Im polnischen Außenministerium in Warschau wurde durch den polnischen Außenminister Bed (rechts) und den russischen Delegierten Orjesenko (neben ihm) der russisch-polnische Nichtangriffspakt unterzeichnet, dessen politische Bedeutung auch für Deutschland bedeutsam ist.

Ludendorfffreund als Kirchendieb

217 Kirchen ausgeraubt

Breslau, 30. Dezember (Radio)

Der Vorsitzende der Glogauer Ortsgruppe des Ludendorffschen Samenbergbundes wurde bei einem Einbruch in eine Kirche in Bad Landeck verhaftet. Er hat gestanden, im Laufe der letzten Jahre nicht weniger als 217 Kircheneinbrüche verübt zu haben.

Kampf zwischen Polizei und Einbrechern

MSB, Berlin, 30. Dezember

Im Kampf mit zwei Einbrechern wurde ein Polizeibeamter schwer verletzt, ein Einbrecher erschossen. Der zweite Einbrecher konnte unerkannt entkommen.

Scharf gegen links!

Ausweisung auslandsdeutscher Kommunisten

Immer unabweidriger enthüllt der „neue Kurs“ unter General Schleicher seine „sozialen“ Ziele. Wirtschaftlich steuert er im Fahrwasser des Herrn von Papen. Politisch scheint er den Ehrgeiz zu haben noch weiter rechts zu steuern als das Kabinett der Barone.

Hand in Hand mit dem Hinauswurf der Sozialdemokraten und Republikaner aus der preussischen Schulverwaltung beginnt jetzt ein Hinauswurf von mißliebigen Auslandsdeutschen und linksstehenden, seit Jahren in Deutschland lebenden Ausländern und Emigranten. Einer großen Zahl ausländischer, im bürgerlichen Beruf stehender Kommunisten ist die Mitteilung zugegangen, daß sie in aller nächster Zeit ausgewiesen werden. Als Grund wird „rassfeindliche Betätigung“ angegeben, die bereits darin erblickt worden ist, daß einer dieser Auszuweisenden für den Wahlfonds der KPD gesammelt hat. Selbst vor österreichischen Staatsangehörigen oder Deutschen aus der Tschechoslowakei soll nicht halt gemacht werden.

Noch schlimmer aber, wenn mißliebigen Deutschen das Paß- und Ausreiserecht genommen werden soll. Die dänischen Zeitungen berichten in entrüsteten Artikeln, daß dem deutschen Daalisten Lehmann-Rußbüldt aus einem Vortrag

in Kopenhagen die Ausreise verweigert und der Paß entzogen wurde.

Das sind Methoden, die man bisher nur in Kriegszeiten erlebte, dann aber wenigstens gleichmäßig und für alle! Schleicher scheint einen Dauerkriegszustand schaffen zu wollen — aber nur gegen links!

Berlin, 30. Dezember (Radio)

Der Berliner Polizeipräsident hat inzwischen eine ganze Reihe von Ausweisungen verfügt. In erster Linie werden davon ausländische Kommunisten betroffen, die sich in Berlin für die kommunistische Partei propagandistisch betätigt haben. Unter den Ausgewiesenen befindet sich auch der kommunistische Journalist, der kürzlich einen Zusammenstoß mit dem früheren Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, Brolat, hatte. Brolat wurde von diesem Journalisten, einem tschechischen Staatsangehörigen, in der gemeinsten Weise angegriffen. Er hat ihn deshalb geohrfeigt. Dem bekannten Pazifisten Lehmann-Rußbüldt hat die Polizei den Paß entzogen, um, wie ein Berliner rechtsstehendes Blatt heute erklärt, hierdurch wirksam zu verhindern, daß er seine mit Vorliebe in Frankreich und anderswo betriebene Arbeit gegen Deutschland und seine Wehrmacht fortsetzt.

Der ausgewiesene Kaplan

Nachrichten, 30. Dezember (Radio)

Der deutsche Kaplan Gillis, der am Tage vor Weihnachten von den belgischen Behörden den Ausweisungsbefehl aus Cupen erhielt, aber nachträglich noch die Erlaubnis zum Verbleiben bis zum Freitagabend bekam, ist am Donnerstagabend zwangsweise über die belgische Grenze nach Deutschland abgehoben worden. Diese Zwangsmaßregel erfolgte, um die Abschiedsfeier, die dem Kaplan abends von einem katholischen Gesangschor und Jünglingsverein gegeben werden sollte, zu verhindern. Der Kaplan begab sich nach Nachen, wo er sich heute den Kirchenbehörden zur Verfügung zu stellen gedenkt.



Der belgische Ministerpräsident Broqueville, der den deutschen Kaplan Gillis ausweisen ließ.

Herr v. Gayl - 1918 Soldatenrat

Der frühere Reichsinnenminister von Gayl wollte 1918 bei Ausbruch der Revolution als Hauptmann in Kowno. Da er den Anschluß an die neue Zeit nicht verpassen wollte, bat er, dem Soldatenrat als Mitglied angehören zu dürfen. Die Chemnitzer „Volksstimme“ enthielt diesen interessanten Vorfall kürzlich und Razi-Kube griff die Sache auf, indem er an die preussische Staatsregierung eine entsprechende Anfrage richtete.

In seltsamer Zurückhaltung hat die preussische Staatsregierung Herrn Kube jetzt geantwortet, daß durch das Ausschließen des Reichsinnenministers von Gayl aus seinem Amt die keine Anfrage wohl als erledigt zu betrachten sei. Warum diese Zurückhaltung gegenüber einem Mann, der schließlich für die Gewaltaktion gegen Preußen mit verantwortlich ist? Sie wird nur dadurch begrifflich, daß auch in der zurückhaltenden Erwiderung auf die nationalsozialistische Anfrage eine positive Antwort in dem Sinne liegt, daß Gayl im November 1918 in Kowno „revolutionärer“ Soldatenrat gespielt hat.

14 Jahre später gehörte dieser Mann mit Herrn v. Papen zu denen, die die Nacht und das Recht in sich fühlten, der Weimarer Verfassung den Hals umzudrehen. Ehe es so weit kam, mußten sie unter dem Druck der Arbeiterbewegung von der Völkische verjährt werden.

Dänemark vor schweren Arbeitskämpfen

Kopenhagen, 29. Dezember (Radio)

In Dänemark steht ein großer Arbeitskampf bevor. Die Arbeitnehmer planen die Kündigung sämtlicher Tarife zum 1. April. Die Lohnsätze der Seeleute sind vom Reedereiverband bereits vor mehreren Tagen gekündigt worden.

E. Weissenborn-Dancker

Die Mausefalle

Roman aus Berlin N

Romanvertrieb E. Kukuk Halle - Saale, Büchsenstraße 16

26. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Weil er alle war. Das muß doch dem Dämlichen einleuchten. Was willst du von mir?“

„Nichts, Dela. Ich wollt' dir nur sagen: Ins Gesicht kannst du mich schlagen, die Haare kannst du mir ausrupfen, meinetwegen einzeln. Das laß ich mir alles gefallen. Ich redanquier' mich dafür nur in einem: Ich paß auf dich auf. — Und ich paß gut auf!“

„Willst du mit verdreien, mit anderen Leuten zu sprechen?“

„Nein.“ Er starrte ihr noch immer in die Augen. „Du kannst reden, mit wem du willst. Mit jedem in der Kneipe und auch mit dem Schmied Keeze. Dagegen hab' ich nichts. — Es ist nur, — mir dem Tage, wo du dich gegen einen bestimmst, wie ich es nicht will, mit dem Tage grad' diesem einen der Teufel. . . . Das solltest du wissen. . . . Das, was ich wollte, ist damit erledigt.“

Er drehte sich um und ging mit leichtem Tritt hinüber in seine Kammer.

Sie trat in ihre zurück und hob den Riegel vor. Ging wieder bis zum Tisch und wiederholte es in Gedanken: Mit dem Tage grad' diesem einen der Teufel. . . . Was war das nur? . . . Was wollte der Teufel? . . . Was wollte er mit dem Schmied Keeze, und was wollte er mit den Sagen, die er eben geschleudert hatte? . . .

*
„Sie schmieden schon“, sagte die Frau am Morgen.
„Hören Sie die Hämmer, Dela?“
Das Mädchen nickte.
„Ich hab' sie schon gehört, als ich oben aus meiner Kammer kam.“
„Und mich haben sie aus dem Bett gerüttelt, Dela. Wer was den schweren Hammer heute haben?“
„Ich weiß nicht.“
Die Frau senkte sich den Kopf.
„Können Sie's erzählen, Frau Beit?“
„Ja.“

Kalte Kutarkie

Handelspolitik in Kommistiefeln

Die von der Regierung des „sozialen Generalis“ verfügte Einfuhrkontingentierung für Papierholz und Schmalz hat die betroffenen Länder, vor allem Dänemark und Holland, gute Käufer deutscher Industriewaren, stark verstimmt und vor den Kopf gestoßen. Wir werden die Folgen bald merken. Unser Export wird unter solchen Maßnahmen aufs Neue leiden. Die Arbeitsmöglichkeiten werden dadurch immer mehr eingeschränkt.

Aber das ist alles nur der Auftakt. Es sind leider noch weitere Einfuhrerleichterungen, die noch schlimmere Wirkungen haben müssen, zu befürchten. In den nächsten Wochen sollen wichtige Handelsverträge „erneuert“ werden. Ende des Jahres läuft das deutsch-niederländische Handelsabkommen, am 15. Februar der handelspolitisch bedeutende deutsch-schwedische Handelsvertrag und am 15. März das Handelsabkommen mit Jugoslawien ab. Nachdem der Papenstreich, allgemeine Agrarkontingente durchzuführen, kläglich scheiterte und schon die Ankündigung dieser Pläne und die wenig ruhmvolle Rundreise der Tomatenkommission der deutschen Wirtschaft und der deutschen Ausfuhrindustrie schwersten Schaden zufügten, soll jetzt das Kutarkie-Ziel des Landbundes auf dem Wege der Zollerhöhungen anlässlich der Vertragserneuerung erreicht werden. In dem deutsch-niederländischen Handelsabkommen sind für die wichtigsten Nahrungsgüter und Gartenbauzeugnisse (Tomaten, Frühgemüse, Frühkartoffeln usw.) die Zollsätze vertraglich festgelegt, im deutsch-schwedischen Handelsvertrag die vertraglichen Zollbindungen für Vieh, Fleisch, Fleischwaren usw., im Vertrag mit Jugoslawien für Federvieh, Eier, getrocknete Pflaumen usw.

Die Absicht der Reichsregierung geht nun offenbar dahin, auch noch die geringen und vielfach für die Versorgung der Bevölkerung unentbehrlichen ausländischen Fischimporte durch Zollaufstockungen unmöglich zu machen oder wenigstens wesentlich abzumildern.

Der Reichszanclergeneral hat zwar, nach seinen Worten, ein-

gesehen, daß man auf Bajonetten allein keine Macht halten und keine Regierung führen kann; er hat uns ferner versichert, daß er nicht beabsichtige, in der Außenpolitik mit Kommistiefeln aufzutreten. Nun, um in der heute so gangbaren militärischen Ausdrucksweise zu verbleiben, mit aufgeplanzten Zoll- und Kontingentsbajonetten kann man vielleicht eine Weile die ohnehin bereits sehr zusammengeschrumpften „feindlichen“ Zufuhrlieferungen fernhalten, aber in kurzer Zeit werden die Stacheldrahtverhaue unserer Kundenländer für zahllose bisherige deutsche Industriewarenlieferungen undurchdringlich sein. Kein Arbeitsbeschäftigungskommissar, mag er auch noch so tüchtig sein, wird den aus den Ausfuhrindustrien verdrängten Arbeitern und Angestellten neue Arbeitsstellen geben können.

Auch für die Handelspolitik sind Militärstiefel nicht das richtige Verhandlungsinstrument. Der deutschen Volkswirtschaft würde ein nicht mehr gutzumachender Schaden zugefügt werden, wenn man die Erneuerungsverhandlungen mit unseren besten Kundenländern nicht mit stärkster Rücksichtnahme auf ihre lebenswichtigen Interessen führt. Es wäre unverantwortlich, wenn die Schlichter-Regierung aus weiterer Nachgiebigkeit gegenüber den demagogischen Forderungen des Landbundes, die der Landwirtschaft keinerlei wirkliche und dauernde Hilfe bringen können, dem deutschen Export weitere Verluste zufügt oder gar Zollkriege mit dem Ausland heraufbeschwört.

Dabei ist noch eins zu berücksichtigen. Die Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz sind im Gange. In kurzer Zeit soll sie ihre Beratungen beginnen, in deren Mittelpunkt der Abbau der Handelszerrüttungen und die zollpolitische Währungsreform stehen muß. Wenn Deutschland jetzt seine Abdrückspolitik rückwärts forsjetzt, so wird den engstirnigen protektionistischen Interessen anderer Länder Vorstoß geleistet und damit die Liquidierung der unseligen Blockade des internationalen Handels, an deren Fall wir am allerstärksten interessiert sind, äußerst erschwert.

Ist Hitler rechtmäßiger Regierungsrat?

Er macht von seinem Amt keinen Gebrauch

Braunschweig, 29. Dezbr. (Eig. Ber.)

Aus der Antwort des deutschnationalen Ministers Rüchenthal auf die Anfrage eines sozialdemokratischen Abgeordneten des braunschweigischen Landtags über die Tätigkeit des Regierungsrats Hitler ergibt sich, daß bei Hitler jede Voraussetzung für seine Ernennung zum Beamten fehlt und sie deshalb rechtsunwirksam ist.

Minister Rüchenthal erklärt zwar: Regierungsrat Hitler hat dem braunschweigischen Minister des Innern, nach dessen Mitteilung, als Sonderberater in wirtschaftlichen Fragen, insbesondere in der Frage der Erhaltung des Unterharzer Bergbaues, wertvolle Dienste geleistet! Diese wertvollen Dienste sind aber nicht Rüchenthal, sondern nur seinem nationalsozialistischen Ministerkollegen bekannt. Mit anderen Worten: Hitlers Tätigkeit ist nur eine Scheintätigkeit. Bei seiner Anstellung wurde offiziell gesagt, er werde vor allem zur Erlangung wirtschaftlicher Aufträge für das Land Braunschweig gebraucht. Jetzt stellt sich heraus, daß Adolf nur Ratschläge erteilt, für die er kein Gehalt einsteckt. Nach den u. a. von dem Staatsrechtslehrer Zellert betonten Staatsgrundsätzen entfallen somit alle Voraussetzungen für das Beamtenverhältnis Hitlers. Es ist rechtsunwirksam geworden. Damit dürfte auch die durch die Anstellung erlangte Einbürgerung Hitlers unwirksam werden.

Anleihe für Oesterreich genehmigt

Die Folgen der unsinnigen Verträge

Paris, 30. Dezember (Radio)

Die Kammer hat am Donnerstagabend das Laufanner Protokoll über die wirtschaftliche Sanierung Oesterreichs und die in Frankreich aufzulegende Anleihe mit 351 gegen 187 Stimmen, also mit 164 Stimmen Mehrheit gebilligt. Dieses Ergebnis der Abstimmung ist in erster Linie auf eine Rede Herriots zurückzuführen.

Vor der Schlußabstimmung gab Abgeordneter Longuet für die Sozialisten die Erklärung ab, daß seine Fraktion für die Vorgabe stimmen werde. Die Rechte, so führte er aus, habe den Friedensvertrag mit Oesterreich gebilligt und dürfte sich jetzt eigentlich nicht über die Folgen beklagen, die die unsinnigen Vertragsbestimmungen für Oesterreich gehabt hätten. Die Sozialisten hätten gegen den Vertrag gestimmt, seien aber trotzdem bereit, Oesterreich zu helfen, weil sie einsehen, daß es ohne fremde Hilfe nicht wieder aufgerichtet werden könne.

Weitere Hilfe für Oesterreich

Paris, 30. Dezember (Radio)

Im französischen Auswärtigen Amt wurde am Donnerstag ein Abkommen über die österreichische Holzlieferung nach Frankreich unterzeichnet. Das Abkommen sieht die Gewährung von Vorzugszöllen für ein bestimmtes Kontingent österreichischer Holz unter denselben Bedingungen vor, die für die Einfuhr von Getreide aus den Donauländern festgelegt worden sind.

Dela Körper stellte ihre Schlüssel hin. „Ich schöp' mir 'ne Schale Wasser. Wenn man am Brunnen steht, kann man in die Schmiede hineinschauen.“

„Kann man das?“

Dela ließ sie heugte sich über den Brunnenrand und drückte den Schöpfer ins schwarze Wasser hinein. Beim Aufstehen sah sie drüben in der Schmiede das Feuerzeug und in seinem Schein den Schmied Keeze hinter dem Amboss. Den Schöpfer in der Hand, ging sie an die Planke.

„Guten Morgen, Herr Keeze.“

„Guten Morgen, Fräulein Dela“, rief er zwischen zwei dröhnenden Hammerschlägen. „Schon aufgestanden?“

„Wir sind bereits mitten in der Arbeit drin, — grad' so, wie Sie.“

„Ah! — Und wie ist der Abend bekommen?“

„Gut.“

„Mir auch.“

„Wirklich?“

„Ja, wirklich. Kein Wunder. Wenn einem solch schöne Wirtin den Wein kredenzt.“

„Auf ich jeht Danke schon sagen?“

„I wo, Fräulein Dela.“ Er langte mit seiner ruhigen Hand nach einem Stüd Eisen. „Bei guten Freunden braucht's nicht solcher Förmlichkeiten. Und gute Freunde sind wir gestern doch geworden?“

Er blickte auf und lächelte.

Ein klingendes „Ja“.

„Wozu wollen Sie denn das Brunnenwasser? Etwas zum Kochen von 'ner geheimnisvollen Suppe? Oder werden die Gläser blanker drin?“

„Will ich erst ausprobieren. Drolliges Wasser überhaupt. Im Brunnen ist's schwarz, und im Schöpfer klar.“

„Das kommt, weil's so tief ist.“

„Ja, daher kommt es wohl.“

Das Eisen begann sich unter seinen Schlägen zu winden. „Sieht man Sie heute Abend, Herr Keeze?“

„Heute Abend wohl schwerlich. Ich muß noch Briefe schreiben.“

„Was für Briefe?“

„Einem an die Leute und einen an meinen Schulfreund.“

Er war wieder ernst.

„Nein, Fräulein Dela, dazu sind mir die Briefe zu wichtig.“

„Gott, sind Sie Starrköpfig.“

„Ist 'ne schwache Seite von mir. Auch die schönste Ueberredung nützt da nichts.“

Sie ging in die Küche zurück. Die Frau hatte die Hände im Schoß liegen und wartete.

Das Mädchen goß das Brunnenwasser in den Ausguß und sekte sich wieder ans Fenster.

„Er will heute Abend nicht kommen, Frau Beit.“

„Nicht?“

„Nein. Er will Briefe schreiben. Nun kommt er also erst morgen.“

„Sie wissen auch nicht bestimmt, ob er morgen kommt. Vielleicht hat er dann noch was anderes.“

„Dann holen wir ihn 'rüber, Frau Beit. Was?“

„Wenn's nach meinem Manne ging, Dela, dann — dann käm' er überhaupt nur alle paar Monate.“

„Ich helf' Ihnen“, jagte Dela Körper hell und laut.

„Ihr Jung' soll aus- und eingehen, Frau Beit. Er wird sogar nett von Ihrem Manne behandelt werden, dafür sorg' ich. Ich ruh' nicht eher, bis ich das durchhab.“

Sie half der Frau wirklich. Half ihr ohne jeden Kampf und ohne Lärmjähne.

„Sie sollen sich schämen, Herr Beit, daß Sie den Schmied Keeze so dreckig behandeln. Jawohl, dreckig. — Somas widert mich an. Mit solchen Menschen mag ich nichts zu tun haben.“

„Dela, — was geht Sie der Schmied Keeze an?“

„Nichts. — Gar nichts. — Der ist mir vollständig gleichgültig. — Aber darum mag ich doch nicht in 'nem Haus sein, wo man den Sohn wie 'n Hund vor die Tür setzen will.“

„Der Runtreiber is mir damals bei Nacht und Nebel durchgebrannt, Dela.“

„Darüber haben Sie sich doch gestreit, Herr Beit.“

Er wurde näher vor ihrem Bild.

„Ich bin sonst 'n guter Mensch, Dela. Wahrhaftig. — Das sehen Sie schon daran, wie ich Sie behandle. — Dela, sagen Sie, war ich schon mal schlecht zu Ihnen?“

„Nein, Herr Beit. Aber all' Ihre Güte in Ehren, — das, wie Sie mit dem Jung' sind, das ist trotzdem dreckig. Und wenn Sie so beiblieben, dann kündige ich am nächsten Ersten.“

„Dela! — Wegen dem Lapps, wegen dem Limmel wollen Sie kündigen?“

Margarine wird teurer - und schlechter!

Und Butter?

Am Donnerstag ergab sich in Berlin bei der Feststellung der Butternotierung eine große Ueberraschung. Die Notierungskommission bezeichnete die Tendenz als flau und setzte den Butterpreis um 8 Mark pro Zentner herab. Die Notierungen stellten sich damit für I. Qualität auf 95 Mark, für II. Qualität auf 88 und für abfallende Ware auf 79 Mark, immer pro Zentner.

Der Markt nimmt nach Weihnachten immer weniger Butter auf. Das wird jetzt, in der Krise, mehr als früher der Fall sein. Andererseits muß die Veröffentlichung über den Butterbeimischungszwang, die am Mittwoch erfolgte, günstig auf die Entwicklung der Butterpreise nach oben gewirkt haben. Deshalb hat man doch den ganzen Schwindel mit der Schleiermargarine ins Werk gesetzt. Wenn der Butterpreis trotzdem am 8 Mark gestürzt ist, scheint es bei der Festsetzung der Butternotierung am Donnerstag nicht mit rechten Dingen zugegangen zu sein. Diese Auffassung wird gestützt durch ein Telegramm, das der Reichslandbund noch am Donnerstagmittag an den Reichskanzler von Schleier gerichtet hat. In ihm wird u. a. die Forderung nach einer völligen Buttereinfuhrsperrung aufgestellt, die handelspolitisch unmöglich ist. Die Führung des Reichslandbundes, von der man allerdings in Fachkreisen nicht viel hört, wird auch hoffentlich von der Butterwirtschaft so viel verstehen, um zu wissen, daß durch Verwirlichung der von ihr geforderten Maßnahmen die Butterpreise nicht gebessert werden können. Aufsehenerregend will der Reichslandbund auch nun die Reichsregierung unter Druck setzen, um in der Frage des Butterbeimischungszwangs, der Margarinekontingierung usw. seine Forderungen möglichst schnell zu verwirklichen. Gerade in letzter Zeit sollen sich die Schwierigkeiten besonders auf dem Gebiet der Kontingierung gesteigert haben. Auch scheint dem Reichslandbund viel daran gelegen zu sein, den Beimischungszwang unverzüglich in Kraft zu setzen. In den großen Kühlhäusern der Großstädte lagert sehr viel Butter, die ranzig und dem völligen Verderben nahe ist. Die Interessenten wollen diese Butter möglichst schnell an die Margarineindustrie abgeben. In Berlin schätzt man die lagernde Butter auf 12 000 Zentner. Das wäre der Umsatz in einer Woche. Sondern soll die in Berlin lagernde Butter stark „angegriffen“ sein.

Die Reichsregierung hat mitgeteilt, daß infolge des Butterbeimischungszwangs der Margarinepreis nicht steigen werde. Wir haben diese Versprechungen von Anfang an als lächerlich bezeichnet. Immerhin mußte man annehmen, daß die Erklärung der Regierung auf Grund gewisser Abmachungen zwischen ihr und der Margarineindustrie erfolgt ist.

Das ist keineswegs der Fall. Die Margarineindustrie ist, wie uns aus Fachkreisen mitgeteilt wird, der Auffassung, daß man derartige Märchen nur sechsjährigen Kindern erzählen könne. Eine Preissteigerung sei, falls der Beimischungszwang in Kraft tritt, gar nicht zu vermeiden. Heute zahlt die Margarineindustrie für ihre Rohstoffe, je nach Qualität, 34 bis 60 Pfennig pro Kilogramm. Wenn man die Margarineindustrie jetzt zwingt, die teure Butter (2 Mark pro Kilogramm) zu verwenden, erhöhe sich der Rohstoffpreis für einen Teil der verwendeten Mengen um das drei- und mehrfache. Nimmt man an, daß die Margarineindustrie 20 000 Tonnen Butter beizumengen hat, dann bedeutet das eine Belastung pro Jahr von 40 bis 50 Millionen Mark. Diese Summe könnte durch Fortfall anderer Rohstoffe höchstens auf 30 bis 40 Millionen Mark pro Jahr ermäßigt werden. Die verbleibende Belastung müsse im Margarinepreis zum Ausdruck kommen; schon deshalb,

weil mit der Beimengung von Butter zur Margarine die indirekten Kosten, z. B. Schmehkosten, steigen.

Im übrigen verweist die Margarineindustrie nachdrücklich darauf, daß die Qualität der Margarine durch die notwendig werdende Lagerung usw. sich unbedingt verschlechtern muß. Die Darstellung der Regierung, man könne eine solche Verschlechterung durch Benzoesäure verhindern, treffe nicht zu. Erfahrungen in Holland z. B. hätten das in letzter Zeit eindeutig bewiesen. Benzoesäure verfolge vor allem bei einer Vermengung mit Rühhaus- und Bauernbutter. Die besondere Qualität dieser Butterforten (viel Unreinigkeiten) steigere die Gefahr des Verderbens.

Reichstag wird eingreifen

Berlin, 30. Dezember (Radio)

Die sozialdemokratische Fraktion wird im Reichstag einen Antrag auf Aufhebung der Butternotverordnung der Reichsregierung stellen. Da auch andere Fraktionen diesem Antrag zustimmen oder entsprechende eigene Anträge einbringen werden, ist damit zu rechnen, daß die Butternotverordnung nicht sehr alt, sondern vom Reichstag aufgehoben wird.

Französischer Hafestreik beendet

Paris, 30. Dezember (Radio)

Die Dockarbeiter von Brest und L e Havre, die vor einiger Zeit in den Streik getreten waren, haben am Donnerstag die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen.

Rüstungsindustrie rüstet

Genf, 30. Dezember (Radio)

In dem Redaktionsstab des bekannten Genfer Blattes Journal de Geneve gehen mit dem 1. Januar große Veränderungen vor sich. Dieser Wechsel ist darauf zurückzuführen, daß der französische Rüstungskonzern Schneider-Creuzot die Aktienmehrheit des Genfer Blattes erworben hat. Die Befürchtungen, daß die Abrüstungskonferenz schließlich doch noch zu einem Ergebnis führen könnte, hat die Rüstungsindustriellen zum Kauf dieser Aktienmehrheit veranlaßt. Sie werden versuchen, durch die Redaktion des Blattes auf die Verhandlungen und Entscheidungen der Abrüstungskonferenz einwirken zu lassen.

Jeder Sowjetbürger unter Polizeiaufsicht

Die Arbeitslosen werden aufs Land getrieben

Der Sowjetstaat bringt seinen Einwohnern neuerdings wieder einmal zum Bewußtsein, daß er ein Gewaltstaat ist, in dem der einzelne ein Nichts ist, ein Staubbröckchen ohne alle Rechte — selbst ohne das Recht zum Leben. Eine neue Verordnung schreibt vor, daß jeder Einwohner der Städte, der Betriebsstätten wie der Kollektivlandgüter über 16 Jahre einen Paß haben und ständig bei sich führen müsse. Damit wird die Paßvorschrift des Fasismus in verschärfter Form wieder eingeführt.

Diese neue Verordnung ist eine furchtbare Waffe in der Hand der Sowjetbehörden. Sie soll der „Entlastung“ der Städte vom sozialen Schutt dienen. Ohne Paß keine Arbeit, kein Brot, kein Aufenthaltrecht, kein Wohnrecht, keine Wohnung! Als vor Jahren die Arbeitslosen sich in den Städten drängten, als der Zustrom vom Lande nachs, wurden sie mit Gewalt aufs Land zurückgetrieben. Ein ähnlicher Prozeß soll jetzt vor sich gehen. Die Not des Landes hat abermals zum „Jutkom“ zu den Städten geführt. Jetzt sollen die Städte zwangsweise evakuiert werden! Wer keinen Paß erhält, muß hinaus, in's Nichts, in die Wüste des Landes. Er wird „sozial liquidiert“. Das heißt, die Verweigerung des Passes ist ein trockenes Todesurteil. Ein unbequemer Bevölkerungsbestandteil, der nicht in das Zwangssystem paßt, soll unsichtbar gemacht, unterdrückt, dezimiert werden. Wie viele Millionen dies sind, läßt sich gar nicht überblicken. Dem Wesen nach ist dies Vorgehen grausamster staatlicher Massenterror.

Zugleich aber gerät die bevorrechtigte Bevölkerung noch stärker unter die Allgewalt der Sowjetbürokratie. Sie wird sozial fixiert, sie wird an Wohnort und Arbeitsstätte gebunden, sie wird immer mehr abgestempelt, entindividualisiert. Alle Freizügigkeit nimmt damit ein Ende — wer sie beansprucht, gehört zum „sozialen Schutt“. Wer keinen Paß erhält, ist ein Niemand. Er existiert für den Sowjetstaat nicht, er mag am Begrab umkommen oder von der G.P.U. liquidiert werden. Freiheit und Gleichheit für alle, was Menschenanständig trägt, existiert in Sowjetrußland längst nicht mehr — aber diese neue Vorschrift ist ein letzter Schlag gegen alle menschlichen Solidaritätsbegriffe! Ein gigantischer abstrakter Planwahnsinn streicht das Lebensrecht von Millionen aus. Wenn die Sowjetbürokratie die Säuberung der Städte vom „sozialen Schutt“ mit Maschinengewehren beschleunigen würde, so wäre ein solches Vorgehen kaum unmenschlicher.

Boncour's Kabinett in der französischen Karikatur



Präsident Lebrun stellt Marianne das „neue“ französische Kabinett vor

Marianne: „Komisch, ich glaube die Herren schon öfter gesehen zu haben.“



Wie überall

Der neue französische Finanzminister Chéron sucht vergeblich nach Geld.

„Nicht wegen dem Schmied Reese. — Ree. — Aber wegen mir selber. In 'nem Haus, wo man seinen Sohn so behandelt...“

„Sie werden nich fortgehen, Dela.“

„Das hängt von Ihnen ab, Herr Reit.“

„Soll ich dem Bengel etwa 's Maul lecken?“

„Das verlangt kein Mensch. Ihm anständig begegnen. Weiter nichts.“

Er atmete tief.

„Und wenn ich das tue?“

„Dann bleib' ich.“

„Ich will's tun, weil — Sie mich drum bitten.“

„Hand drauf!“

„Hier.“

„Schön, Herr Reit. Wollen sehen, ob Sie Wort halten können. Brechen Sie's, brech' ich meins. Ich kann jeden Tag 'ne andere Stelle kriegen.“

„Dela, — noch ein Wort. — Sind Sie verliebt in den Lapps?“

„Ich denk' nicht dran.“

„Is auch nichts für Sie, Dela. Arm, wie 'ne Kirchenmaus. Der hat noch keinen roten Heller. Kriegt auch nichts. Seine Mutter hat ihr Geld an mich gegeben, und von mir, — na, daß er von mir nichts zu erwarten hat, das weiß er wohl selber. Wird ewig 'n hungriges Luder bleiben.“

„Darüber brauchen wir uns den Kopf ja nicht zu zerbrechen.“

„Ree, das brauchen wir nich. Fällt uns ja gar nich ein. Dazu is der Bengel — — Dela, wo sind Sie denn geblieben?“

„Ich hab' zu tun“, rief's hinter der Tapetentür. „Ich hab'...“ Und dann ein froher Satz in die Stube, und dann ein schelmisches Flüstern: „So, Frau Reit, nun kann er kommen, so oft er will. Ihr Mann wird sich schon in acht nehmen.“

Und er kam.

Nach ganz kurzer Zeit kannte Dela den Ruf, mit dem die Klingel anklingelte, wenn er die Tür öffnete. Sie trat dann aus der Küche heraus.

„Sind Sie's, Herr Reese?“

„Ich selbst, Fräulein Dela.“

„Kommen Sie schnell mal 'runter.“

Er kam dann den Gang hinunter in die Küche.

Ob hatte sie noch irgendeinen Rest süßer Speise von Mittag her. Das bekam er an den Rükentisch, während sie noch emsig die Zitellen schneerte.

„Essen Sie, Herr Reese... Frau Reit, sehen Sie mal, — er will's schon wieder nicht nehmen.“

Die Stimme der Frau schleppte sich dann aus der Stube heraus.

„Is es, Hein. Dela hat's extra für dich in den Schrank geschloffen.“

„Fräulein Dela sorgt für mich wie eine liebe Schwester.“

Einmal hat Dela ihn, er möge singen. Er saß im offenen Küchenfenster, die neblige Herbstluft als Hintergrund.

„Was denn, Fräulein Dela?“

„Was ist gleich.“

Da sang er von den alten Eichen, die immer noch das selbe Lied rauschten. Seine dunkle, schöne Stimme schwang sich auf und schwebte über der Nüchternheit des Raumes wie eine heilige Kirchentuppel.

Dela Körper hatte die Hände in den Schoß fallen lassen. Willenlos zuerst. Dann mußte sie eine schwere Mühe einlegen, um sich gegen etwas zu wehren, das sich neu und fremd auf ihr Blut zu werfen drohte. Gegen eine wunderliche Wallung, die sich in Kampf setzte mit dem, was ihre Burg bisher befehligt hatte.

Als er schwieg, öffnete sie zwei große Augen.

„Heinrich Reese.“

„Was, Dela?“

„Ich möchte wissen, wie es kommt, daß Menschen so singen können. Das Singen selbst mag ja nicht schwer sein, aber so.“

„Denken Sie mal an die Vögel draußen, Dela. — An Lerchen und Nachtigallen. — Wie bringen denn die das fertig?“

„Auf Vögel hab' ich noch nie geachtet. Eigentlich auch nicht auf Menschen. Ich hab' noch nie jemanden so singen hören.“

„Das war aber doch gar nichts Besonderes“, meinte Heinrich Reese lachend.

„Doch. — Ich möchte wissen, wie — somas in jemanden hereinkommen kann.“

„Die Stimmen, Dela, die bekommen die Vögel und die Menschen von unserem Herrgott.“

„Ich glaub' nicht an Gott“, sagte sie.

„Sie glauben nicht an Gott, Dela?“

„Nein.“

„Einen Augenblick blieb es still. Dann fragte sie: „Wie kommt es, daß Sie dran glauben, Heinrich?“

„Ich weiß nicht. Das muß wohl so in einem liegen.“

„Das muß es wohl.“ Sie hob langsam die Stirn. „Ich kann es nicht. Ich bring' es nicht fertig. Schon als Kind in

der Schule nicht. Ich glaub' nicht an Gott und glaub' nicht an den Himmel. Ich glaub' nur an das, was ich sehe.“

„Das haben mir schon mancherlei Menschen gesagt.“

Ein Lustzug fuhr den beiden in den Nacken. Der Rote war lautlos hereingekommen und hatte die Tür hinter sich offen gelassen.

„Wer glaubt hier an Gott, den Vater? ... Ihr sagt euch wohl gegenseitig die Bekenntnisse auf?“

Das Mädchen schmeckte herum.

„Hast du wieder mal an der Türspalte gestanden?“

„Ree, ich iam grad' vorbei.“

„Du kannst ruhig 'n bißchen leiser auftreten. Wir sprechen laut genug; was wir sagen, das hört du trotzdem.“

„Darf auch jeder hören“, bemerkte der Schmied.

Die schmalschnittigen Augen des Roten wanderten über ihn hin.

„Wenn Sie jetzt Lust haben, Herr Reese, dann zeig' ich Ihnen die neue Säge, die Sie gestern sehen wollten.“

Dela wußte nicht, warum sie in einer rätselhaften Unruhe ans Fenster ging, den Männern nachsah, als sie im Schuppen verschwanden, und wartete, bis sie in lebhaftem Gespräch wieder auf dem Hof erschienen.

Sie empfand diese plötzliche Furcht jetzt oft.

Am einem Abend, als die Frau und der Rote in der Gaststube aufspäkten, kam der Schmied Reese mit einem Dambrett.

Wenn's ihr recht sei, wollten sie Mühle spielen.

Sie zündete die Lampe an, zog die Vorhänge vor und hob die Stühle zurecht.

„Wo wollen Sie sitzen, Heinrich?“

„Ich je“, sagte er, „da seh' ich dem Wirt seine Zeitung liegen. Der wird wohl gleich kommen und lesen-wollen.“

„Schad' das was?“ fragte sie unsicher.

„Ich komm' dann lieber morgen wieder, Dela.“

„Warten Sie mal. Ich seh' eben nach.“ Sie lief auf den Gang und stand eine kleine Weile unschlüssig.

Unten aus dem Keller kam Nachgen und das Rollen einse Fasses. Eine umstürzende Kiste polterte, ein paar Klacken klirrten.

Sie drückte die Kellertür an und drehte leise den Schlüssel um. Klirrte Küchen- und Stubentür zu und war wieder am Tisch.

„Der Wirt kommt jetzt nicht.“ Die Zeitungen flogen hinüber auf einen Stoß alten Papiers... „Fangen wir an.“

Er schüttete die Steine aus.

(Fortsetzung folgt.)

Milch- und Butterpreise
 Vollmilch v. 30. Dez. b. 5. Jan. pro Etr. 21.4
 Buttermilch 30. " 5. " " 11.4
 Butter vom 29. Dezbr. bis 4. Januar
 1. Sorte pro Pfd. 1.35 RM, 2. Sorte billiger
 Die am Milch- und Butterhandel be-
 teiligten Körperchaften.

Am **Sonnabend**
 Verkauf meiner berühmten
Riesen-Berliner
 gefüllt mit Ananas, Punsch, Erdbeer
 und Aprikosen
 Stück 10 Pfennig, Dutzend 1.00 RM.
Verkaufsstellen:
 Koop, Lohberg-Diele, Lg. Lohberg 47
 Koop, Königstraße 82
 Toni, Johannstraße 13
 Jäcke, Engelsgrube 75
 Siewert, Greveradenstraße 7
 Schwang, Dornstraße 22a
 Marzipan-Ausverkauf
 beste Sorte Pfd. 1.00 RM. nur
 Königstraße 82
Marzipan-Koop
 Café und Konditorei

Dickfett. Rindfleisch 40
 Pfund nur
Hoch- u. Querrippe 45
 Pfund nur
 Sägeres 70, Rouladen 70, Gulasch 60
 Beelsteat 75, Rumpsteat 80, Had 60
 Leber 70, Herz 30, Merentzeit 20
 Wer probt, der lobt meine
 gute ger. Mettwurst B.D. nur 80
B. Kossel, dän. Fleisch-Vertrieb
 Nur Markthalle Stand 16-19

Jüß & Meiners
 Großdistillation • Engelsgrube 39/61
 bieten an in bekannter Güte:
Jamaica-Rum Verschnitt
 Flasche . . 3.15, 2.85, 2.65, 2.35, 2.15 **1.90**
Weinbrand
 Verschnitt . . Flasche 2.70, 2.40, 2.20 **1.85**
Doppelkummel und Tafel.
 Aquavit Flasche 2.65, 2.20, 1.90, 1.70 **1.45**
Deutsche Edel-Liköre in großer
 Auswahl 1/2 FL 2.65, 2.15, 1/2 FL 1.35 **1.10**
Sonder-Angebot:
Rheinwein 1930er
 Liebfräumlisch . . . Flasche nur **85**
Original Inzel Samos
 Süßwein, Ia. Qualität Flasche nur **85**
Original-Douro-Portwein
 Süßwein, Ia. Qualität . . . Flasche nur **1.15**
Spanischer Montagne
 für Grog und Punsch Flasche nur **75**
 Sämtliche Preise ohne Flasche

Felle-Wildtelle
 kauft zu höchsten Tagespreisen
Josef Wagner, Felle-Groß-
 Dankwartgrube 26, Noistenstraße 5
 Telefon 27 024

Für jeden Tag des neuen Jahres
 bringt der
Neue Welt-Kalender
1933
 Freude und Unterhaltung
 Preis **50 Pfg.**
 Zu haben bei allen Austrägern und in der
Wullenwever-Buchhandlung

Kocher auf
Junker & Ruh
 Die Geschiedung
 wird niedriger!
Heinr. Pagels

Unsere
Neujahrs-Überraschung
 Unsere Butterpreise:
 Allerfeinste schlesw.-holst.
 Meierei-Marken-Butter . Pfund 1.26
 Feinste Meierei-Butter . . . 1.22
 Gute Meierei-Butter . . . 1.14
 Unsere Teedutter
 Und unsern bekannten Rabatt!
Butter-Groß-Hammonia
 Verkaufsstellen Lübeck:
 Hüxstr. 73, Beckergrube 29, Wahmsr. 14

Zum Jahreswechsel
 Neujahrskarten
 Sämtl. Kontorartikel
 Briefordner
 Kalender
 in der
Wullenwever-Buchhandlung

Spirituosen und Weine
 in großer Auswahl
 Weinbrand-Verschnitt . . Fl. v. 1.9 an
 Rom. Sam. Fl. v. 2.00 an
 Altmal Fl. v. 1.45 an
 Rot-, Rhein- und Mosel-Weine
 Feinspr. **Johann Wieggers**
 23277
 Salauerföhr 26 28

Ratskeller
Große Silvester-Feier
 Verstärkte Kapelle Gödel
 Eintritt frei. / Ausweiskarten bitte
 rechtzeitig abzuholen
 Große und kleine Festgedecke
 Am Neujahrstag, 8 Uhr abends
Festkonzert

Silvesterfeier
 im
Schabbelhaus
 Keine Preiserhöhungen
 Gedecke von 1.50 RM. an
Konzert
 Kapelle Rehold Götzke
 Eintritt frei
 Tischbestellungen höflichst erbeten

Adlershorst
Große Silvesterfeier - Festball
 Eintritt frei Anfang 8 Uhr
 Hallo! Hallo!
 Wo verleben wir Silvester?
 In der Gaststätte
Friedrich-Ebert-Hof
 Ab 8 Uhr: Silvesterfeier mit Überraschun-
 gen / Ende 6 Uhr morgens.
 Am Neujahrstag:
 Konzert- und Ballabend

Wegen Umzug!
 Kompl. Schlafrücker,
 Kleiderbügel, Waschl.,
 Nachschürf., Bettstell.,
 u. Matr., Charfelong-,
 Stühle, Tisch, Feder-
 betten billig zu verk.
 A. Takessen
 Lohberg-Allée 7, I.

Zum Silvester!
 Allerfeinste
Berliner Pfannkuchen
 Stück 8 Pfg.
 Vier verschiedene Füllungen:
 Aprikosen, Himbeer, Erdbeer
 und Ananas.
„Lohnsa“
 J.C.D. JUNGER
 Verkaufsstellen
 in allen Stadteilen.

Arbeiter-Rad- u
Krafffahrer-Bund
 „Solidarität“
 Ortsgruppe Lübeck
Gr. Silvester-Ball
 im Gewerkschaftshaus
 Anfang 7.30 Ende morgens
 Eintritt 50 Pfg.
 Kappen u. Scherzartikel sind im Lokal

Großer Silvesterball
 im Gesellschaftshaus Schlutup
 Es ladet freundlichst ein
 H. Suhr
Waldschlößchen
 Bad Schwartau
Silvester-Feier
 wieder große Überraschungen
 Tischbestellungen erbeten.
 Eintritt frei

Silvesterfeier
 in
Hudoffsky's Bierstuben
Lohberg-Diele Langer
 Heute eine Tasse Kaffee **25 Pfg**
 und Berliner **25 Pfg**
 Täglich Konzert (230 Sitzplätze)

Restaurant Weißer Stein
 Siems
Silvesterfeier
 mit Überraschungen
 H. Brokmeier
Dechow's Bierstuben
 Schwartauer Allee, Ecke Maquardplatz
Große Silvesterfeier
 W. Dechow

Alle
Lübecker
 kaufen ihre
Berliner
 bei
Karstadt
 «Erfrischungsraum»
 und im Erdgeschoß bei den Fahrstühlen
 Unsere Berliner Pfannkuchen sind als
 erstklassig bekannt und mit verschie-
 deren feinsten Marmeladen gefüllt
 (Ananas, Erdbeer, Himbeer, Pflaumen,
 Aprikosen, Vierfrucht).
 Vorstellungen erbeten.
 15 St. **1 RM.**

Ostpreußischer Tilsiter
 40 60 70
 80 90
Käse-Dittmann
 Obere Fleischhauerstraße 9
 Prima
 Holländer u. Gouda
 50 60 70 80 1.00

Zu Silvester-Karpfen
Der Qualitäts-Karpfen
 2 bis 5 Pfund per Pfund 80 Pfg.
 unter 2 Pfund per Pfund 65 Pfg.
 Feinste Portions-Schleie . . 100 Pfg.
 Hechte 70 Pfg.
 Brachsen 40 - 60 Pfg.
 Frei-Hausbestellung zum Feste rechtzeitig erbeten
Vollert & Potlitz
 Mühlenstraße 14, Tel. 24 554 Gr. Burgstraße 30, Tel. 21 892
 Westhofstraße 28, Tel. 29902 Seydlitzstr. 41, Tel. 21 890, 91

Marinehosen
 Jackets
 Hemden blau
 Swaeter blau
 Breecheshosen
 Manchesterhosen
 Cordhosen
 Leibhaus, Hüxstr. 113
Lüders & Hintz
 Kohlenhandlung
 Kanalstr. 52
 (Unterhalb Lohberg)
 Briketts
 Koks u. Kohlen
 Brennholz
 Ab Lagerpreisnachlaß
Kücknitz
 W. Dieckelmanns Gasthof
 Große
Silvesterfeier
 2 Kapellen, Barbetrieb.
 Ueberraschungen.
 Allen lieben Gästen,
 Freunden und Be-
 fannten ein
Prosit Neujahr!
Stadttheater
 Freitag von 20 bis
 23 Uhr:
 Gänfel und Gretel
 Märchenoper.
 Coppelia, Ballett
 Sonnabend v. 15 bis
 17.30 Uhr:
 Der Schneemann
 Weihnachtsmärch.
 Sonnabend (Silbest.)
 v. 19.30 b. 22.50 Uhr:
 Die schöne Helena
 Operette v. Offenbach
 Sonntag (Neujahr)
 v. 15 bis 17.15 Uhr:
 Der Schneemann
 Sonntag (Neujahr)
 v. 20 bis 23.25 Uhr:
 Die schöne Helena
 Montag von 20 bis
 22.30 Uhr:
 Wiener Blut
 Operette v. Strauß
 Preise 0.50 bis 1.80

Besucht nur Veranstaltungen,
 die Euch auch im Lübecker
Volksboten angezeigt werden!
Haltet strenge Disziplin!

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige bis schwache südliche bis südöstliche Winde, meist bedeckt, zunächst trocken, später von Süden her auftretende Neigung zu leichten Schneefällen, leichter Frost.

We sentliche Änderungen der Druckverteilung sind bisher immer noch nicht deutlich erkennbar. Es erweckt aber den Anschein, als ob von dem westlichen Mittelmeer und der Adria in der Höhe eine feuchte Luftströmung nach Norden eingeleitet hat. Die Warmluftströmung in den unteren Schichten hat allgemein aufgehört, in ganz Deutschland herrscht leichter Frost. Auch bei den Britischen Inseln sind Kaltluftmassen vorherrschend, die dort einen erheblichen Druckanstieg mit sich bringen. In Mitteleuropa dürfte das Absinken des hohen Barometerstandes weitere Fortschritte machen.

Provinz Lübeck

Sad Schwartau. Gesangskonzert auf dem Marktplatz. Am Silvesterabend singt der Chorverein Schwartau-Kensfeld auf dem Marktplatz in der Zeit von 18 bis 19 Uhr. Die Bevölkerung wird auf diese Veranstaltung besonders hingewiesen.

Pansdorf. Gemeinderatsitzung am Montag, dem 2. Januar, nachm. 6¼ Uhr im Gemeindebüro.

Gleschendorf. Am Silvesterabend feiert die hiesige Ortsgruppe des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ im Lokale von S. Witt ihr diesjähriges Winterfest, bestehend aus Theateraufführungen und humoristischen Vorträgen mit nachfolgendem Ballprogramm. Folgt: 1. Musikstück. 2. Schuster Zwiebels Witzstück. 3. Musikstück. 4. Humoristische Vorträge. 5. Wubi schlaf. Anschließend Ball. Außerdem werden die Saalfahrer verschiedene Reigen durchführen. Eintritt 50 Pfg. Tanz frei. Arbeiter, besucht eure Veranstaltung.

Wunderwertiges Holz für Erwerbslose

F. Stöckelsdorf, 29. Dezember

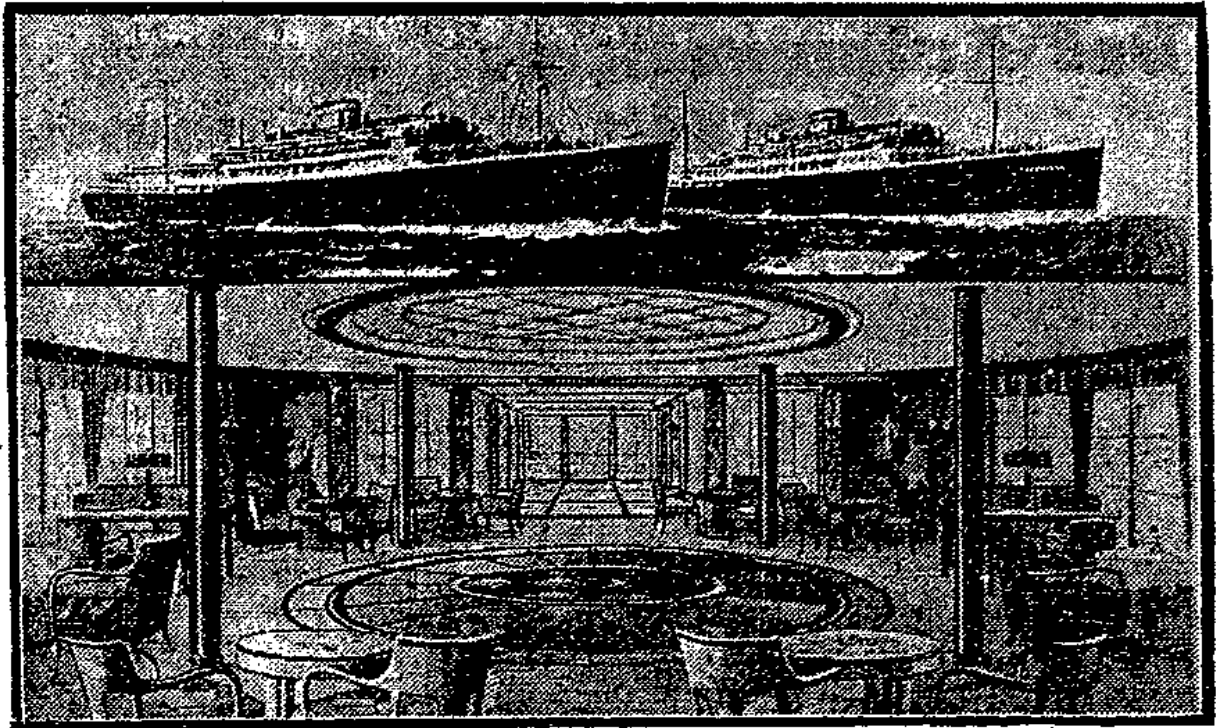
Die Klagen über die schlechte Holzlieferung im Landestelle Lübeck wollen nicht verstummen. Wenn man sich das Holz ansieht, muß man sagen, daß es nicht dem Wert entsprechend ist. Der Erwerbslose bezahlt dafür 2,50 RM, der Landesverband bezahlt auch 2,50 RM, so daß die Regierung für das Holz 5 RM erhält. Für 5 RM bekommt man überall bei den Auktions Holz. In diesem Falle ist das Holz aber überall minderwertig, nur an einigen Stellen, und zwar in Kensfeld, wo sich die Leute das Holz selbst geschlagen haben, ist es etwas besser. Man muß sich fragen, soll die Not der Erwerbslosen ausgenutzt werden? Ist es nicht so, müßte man doch verlangen können, daß wenigstens anständiges Holz geliefert wird. Hinzu kommt, daß die meisten Erwerbslosen noch 5 bis 6 RM und noch mehr für Fuhrlohn zahlen müssen.

Jetzt, Herr Böhmer, zeigen Sie einmal Ihr gutes Herz, Sie haben ja immer behauptet, daß Sie ein Proletarier sind, trotz Ihres Vermögens von 125 000 RM. Jetzt zeigen Sie, daß man nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit Taten arbeiten muß.

Reinfeld. Silvesterfeier des A.O.B. Der Ortsausschuß des A.O.B. Reinfeld veranstaltet am Sonnabend eine Silvesterfeier im Rurhotel, deren Reinertrag der Notfälle übermittle werden soll. Die Spielgruppe wird das mit großem Beifall aufgenommene plattdeutsche Theaterstück „Leese Lüß“ von Wriede zur Aufführung bringen.

Neue Schiffe im deutschen Passagier- und Frachtdienst nach Mittelamerika

Unsere Aufnahmen zeigen die beiden gegenwärtig noch im Bau befindlichen Lapag-Motorschiffe „Caribia“ und „Corbillera“, die im nächsten Jahre in den Passagier- und Frachtdienst nach Mittelamerika eingeführt werden sollen. Die beiden Doppelschraubenfahrer mit einer Wasserverdrängung von 16 400 Tonnen sind nach modernsten Gesichtspunkten erbaut und entwickeln mit ihren 11 000 PS. starken Maschinen eine Geschwindigkeit von etwa 17 Seemeilen. Eine Halle der 1. Klasse für die Schwerreichen.



Das böse Gewissen

Von Werner Lobbenberg

Zufrieden sah der Koverbauer auf dem Bod. Der Wagen war voll beladen mit großen, schweren Getreideläfern. Ein Lächeln lag auf des Bauern gesundem Gesicht. Während die Pferde in der brennenden Mittagssonne dahintrabten, knallte der Kover zuweilen spielerisch mit der Peitsche.

Bei der Forstjente machte er Raft. Im Hofe standen schon viele Fuhrwerke. Die Pferde fraßen eifrig aus den Krippen, indes ihre Herren drinnen gar manchem Tropfen das Rollen beibrachten. Der Kover holte hinten von seinem Wagen die hölzerne Krippe, um auch für seine Gänse das Futter hineinzuschütten. Nun hatte seine Krippe aber schon seit langem rechts unten am Boden ein Loch, so daß man den Hafer stets behutlich in die linke Hälfte schütten mußte, damit er nicht hindurchfiel. Des Bauern Blick fiel jetzt auf eine Anzahl Krippen, die gegen die Hofmauer gelehnt standen und wohl der Schenke gehören mochten. Er schaute sich vorsichtig um. Es war niemand in der Nähe. Da ergriff er denn rasch einen der fremden Futterbehälter, warf ihn hinten in seinen Wagen zwischen die Säcke, füllte die Lücke an der Mauer mit seinem eigenen schadhafteu Erug und schickte sich an, das Anwesen sogleich wieder zu verlassen. Als er den Wagen gedreht hatte und schon halb zum Tore draußen war, erschien der Forstwart auf der Bildfläche.

„Na, Kover, scho wieder weg? Bist jo eben erst angekommen!“

„Jo, freili, Peter, aber mit is was eifallen, was is ver-essen hab, no muß i mit sei sputen. Adjes!“ Draußen war er. Seine Geschäfte erledigte er noch selbigen Tags und langte Abends wieder zu Hause an.

Als er am folgenden Morgen aufstehen wollte, lag es wie heißes Blei in seinen Gliedern. Der Kopf schmerzte, die Pulse schlugen wild.

„Fühlt di net wohl, Kover?“ fragte seine Frau.

Über der Bauer stöhnte nur. Da ließ denn die Frau den Doktor kommen.

„So“, sagte der, als die Untersuchung beendet war. „Es hem dö Grippn.“

Der Bauer lag einen Augenblick wie gelähmt. Seine Augen weiteten sich schreckhaft. „Naal!“ leuchte er dann.

„Aber jo“, sagte der Arzt.

„Naal!“ schrie der Kover heifer.

Da ging der andere topfschüttelnd hinaus.

Gegen Abend wurde das Fieber schlimmer. Die Frau holte in ihrer Besorgnis abermals den Doktor. Der nahm eine nochmalige Untersuchung vor und sagte: „I kann wirkli nix anders jagn als Sö dö Grippn habn, mei Klader.“

„Nix!“ ächzte der Bauer abermals und blickte zur Seite. „nig! I hob se net!“

Nun wurde der andere ernstlich böse. „Sakra no nei!“ polterte er, „was soll dann des alberne Gered! Wann i sag, Sö ham dö Grippn, no ham Sö dö aa, verstandi!“

„Doktor!“ kam es da gequält aus den Rippen. „Doktor! ... Sol... I hob je. Aber i bring's glei morgn wieder hin.“

Da schüttelte der Arzt den Kopf noch stärker als zuvor.

„Naa“, sagte er dann bekümmert, „dös is bald doch lei Grippn net. Dös scheint mir eher was mit 'n Geist zu sein.“

Hochzeitsflug in den Tod

In der Nähe von Barcelona stieß ein französisches Verkehrsflugzeug im Nebel gegen eine Bergwand und wurde zertrümmert. In Bord war ein Hochzeitspaar; die junge Ehefrau wurde getötet, der Mann ist lebensgefährlich verletzt. Auch der Pilot der Maschine kam ums Leben.

Im Segelboot über den Ozean

Wie Politik aus Oslo erfährt, ist ein norwegischer Seemann Alfons Hansen mit einem kleinen Segelboot ohne Motor über den Atlantischen Ozean gefahren. Er fuhr Anfang August von Oslo ab und ist zu Weihnachten in Miami in Kalifornien gelandet. Er hatte keinen einzigen Begleiter mit, nur einen Hund und eine Katze.

Astrologischer Aberglaube

Ein Blick in blöde Deutungen

Von Erich Krug

Unsere so vielgerühmten aufgeklärten Jahrhundert blieb es vorbehalten, ein neues Aufblühen des uralten Aberglaubens der Sterndeuterei zu erleben. Immer wieder werden die durch keine exakten wissenschaftlichen Forschungen bewiesenen Behauptungen, zwischen bestimmten Gestirnsstellungen und Menschenheilung bestehenden Zusammenhänge den Gläubigen ins Gedächtnis gehämmert, und von zufällig zutreffenden Prophezeiungen, die oftmals bei der deutlich sichtbaren Entwicklung der politischen Lage gar nicht schwer sind, wird ein großes Theater gemacht, während die vielen nicht eintreffenden Voraussagen schnell übergegangen werden.

Die wertvollste Verbündete des Aberglaubens ist die Vergesslichkeit der Menschen.

Astrologische Organisationsforen heutzutage für eine umfangreiche Kellere ihrer Kunst, während außerdem verschiedene große Tageszeitungen höchst überflüssigerweise Berichte von Astrologenkongressen in einer Ausführlichkeit bringen, die einer besseren Sache würdig wäre. Es ist dringend notwendig, daß endlich einmal berufene Männer der Wissenschaft mit dem Gewicht ihres Namens und ihres Amtes vom Standpunkte moderner Forschung aus in Form volkstümlicher Veröffentlichungen dazu Stellung nehmen, wie es vor einigen Jahren auch gegenüber der umstrittenen Welteislehre geschehen ist.

Der durch seine populärwissenschaftlichen Bücher und Aufsätze verdiente Robert Henseking hat kürzlich in der von ihm herausgegebenen ausgezeichneten Zeitschrift „Die Sterne“ eine kleine Auswahl von Tatsachen veröffentlicht, die der Gegenwart entflammen und mit der Astrologie zusammenhängen. Diese Ereignisse wirken in ihrer sachlichen Schilderung geradezu erschütternd. Nach dem Bericht einer Berliner Zeitung beging Anfang Juni dieses Jahres der talentvolle junge österreichische Lyriker Fritz Mallen Selbstmord. Ueber die wahren Gründe dieses Freitodes machte ein Freund des Verstorbenen, der österreichische Dichter Alfred Bruff, ausschließliche Mitteilungen. Nach seinen Angaben ist Mallen Anfang dieses Jahres mit einem geheimwissenschaftlichen Kreise in Verbindung gekommen, der seinen Sitz in Berlin hat und sich hauptsächlich mit Astrologie beschäftigt. Einer dieser „Schicksalskinder“ stellte dem jungen Manne ein Horoskop und sagte ihm mit Bestimmtheit voraus, daß er in kurzer Zeit Selbstmord begehen werde. Alfred Bruff glaubt, daß der junge Dichter infolge seiner eigenartigen seelischen Veranlagung sich dieser Prophezeiung nicht habe entziehen können, daß das vorausgesagte Unglück in seinem Unterbewusstsein fortgesetzt weiterwirkte, bis er zuletzt seinem

vermeintlichen Schicksal nicht mehr entinnen zu können glaubte und unter der dauernden Einwirkung dieser Suggestion die Selbstbestimmung verlor.

Solche Vorkommnisse konnten bei feilsch empfindsamen Menschen schon oft nachgewiesen werden. „Es ist wahrlich an der Zeit“, so heißt es in dem Bericht jener Berliner Zeitung, „diesen Seelenpfuschern ihr — meist sehr einträgliches — Handwerk zu legen. Der Fall Mallen beweist die Notwendigkeit dieser Forderung.“

Wie tief der Aberglaube der Astrologie schon ins Volk gedrungen ist, beweist ein anderer Fall. Die von der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift „Weltwirtschaft“ brachte in ihrem Messenonderheft 1931 einen Artikel, dessen Beachtung besonders empfohlen wurde, und der den Titel trägt: „Konjunktur und kosmischer Rhythmus.“ In diesem verschiedenen wissenschaftlich unrichtige Angaben enthaltenden Aufsatz

wird der Versuch gemacht, die Abhängigkeit der großen Konjunkturwellen und anderer Erscheinungen von Planetenkonstellationen statistisch zu beweisen.

So erfährt man z. B., unterstützt durch entsprechende Diagramme, daß die langen Wellen der Konjunktur und die Großkrisen von den Quadranten des Uranus mit Neptun abhängen, die deutschen Konjunkturzyklen von den Quadraturen des Saturn mit Neptun. Man überlege: Saturn ist rund 1300 Millionen Kilometer von der Erde entfernt und Neptun etwa 4300 Millionen Kilometer. Diese fernen Planeten sollen die Konjunktur eines Landes beeinflussen, dessen Grenzen doch nur von Menschen gezogen wurden, und das in Wirklichkeit weiter nichts ist als ein winziges Fleckchen des Planeten Erde. Es muß noch bemerkt werden, daß zum engeren Vorstande der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft sehr prominente Leute gehören, wie z. B. bedeutende Wirtschaftsführer, Ministerialdirektoren, Staatsminister usw., die die astrologische Veröffentlichung in ihrer Zeitschrift kritiklos hinnahmen.

Da ist es denn kein Wunder, daß die Astrologie auch schon in der Politik verschiedentlich eine Rolle gespielt hat.

Der folgende Fall ist einer von vielen.

In Frankreich lebt die berühmte Hellseherin und Sterndeuterin Terfren Leila, der die Fähigkeit nachgerühmt wird, vor Beginn des Frankfurterzuges die kommende Inflation prophezeit zu haben. Diese berufsmäßige Zukunftsbauterin wurde Anfang vorigen Jahres von dem österreichischen Außenminister Dr. Schober und dem Innenminister Winkler nach Wien eingeladen. Was sie diesen beiden Herren prophezeit hatte, ging im Januar 1931 durch eine große Zahl von Zeitungen. Nach ihren Deutungen sollte Oesterreich im Laufe eines Jahres einen Diktator bekommen, dessen Machtergreifung ein Keiner Krach mit Deutschland voranziehen wird. Italien wird

Mitte des Jahres bei einem Konflikt mit Frankreich sich um Savoyen „vergrößern“, während Oesterreich als Lohn für seine Neutralität den größten Teil von Südtirol zurückerhält. Das Honorar, das diese Dame für ihre Deutungen erhielt, muß ziemlich groß gewesen sein, denn sie stellte dem Dr. Schober noch die österreichische Diktatur in Aussicht. Nach dem Tode des Dr. Seipel, so orakelte die moderne Pythia, wird Dr. Schober im Dezember Diktator, und zwar bis an sein Lebensende nach 25 Jahren. (Dr. Schober ist im letzten Sommer gestorben.)

Es ist meistens zwecklos, gegen solche unter dem Mantel der Wissenschaftlichkeit auftretende Vertreter des Aberglaubens und ihre Anhänger mit Vernunftsgründen anzukämpfen.

Da bei aller Fortschritt der modernen Wissenschaft noch viel zu entdecken übrig bleibt, so berufen sich diese Leute auf nichts Lieber als auf das alte Shakespeareswort: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde als unsere Schulkweisheit sich träumen läßt.“

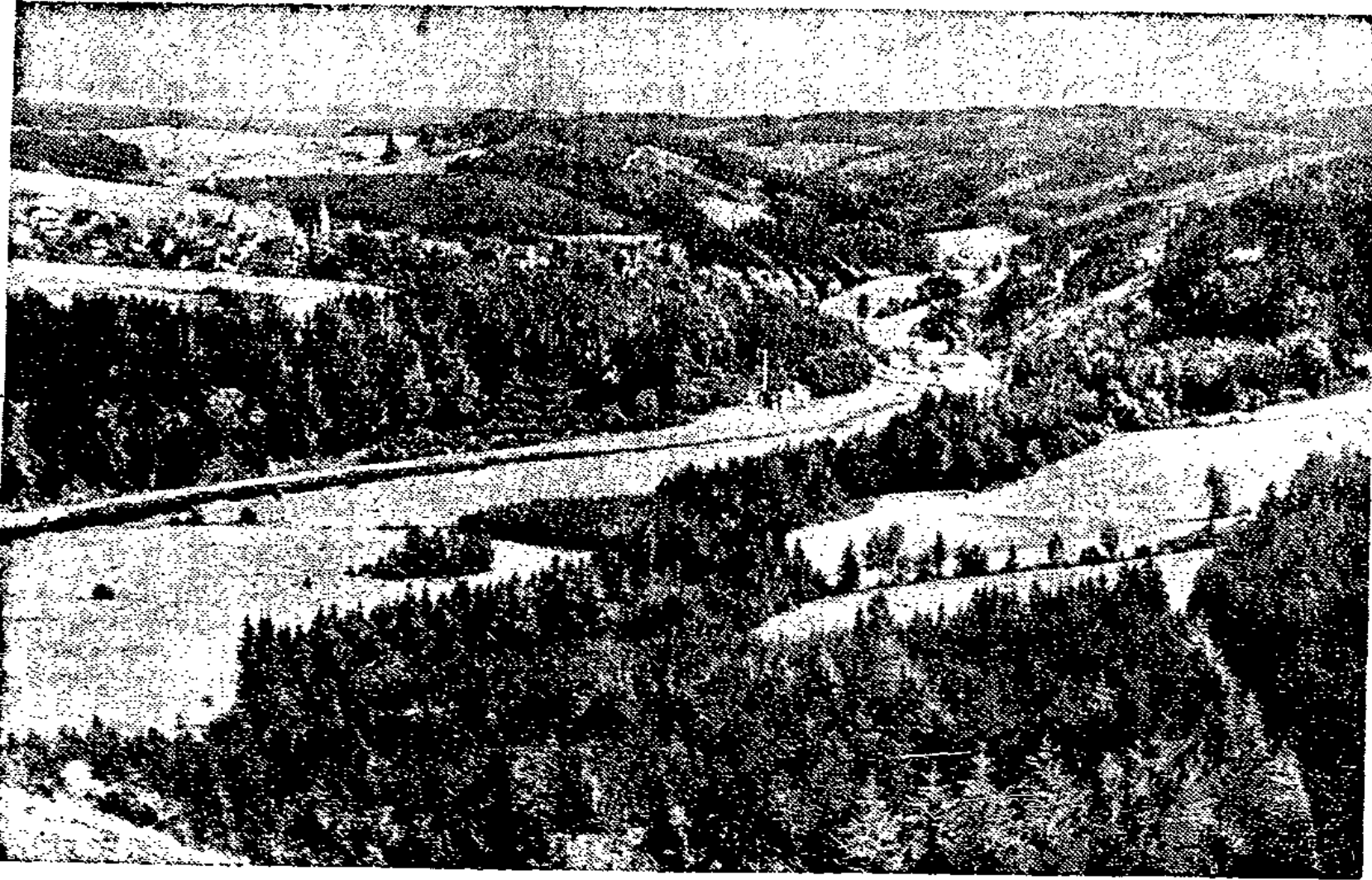
Einen außerordentlich geschickten Weg zur Bekämpfung des Aberglaubens hat vor einiger Zeit eine große amerikanische Zeitschrift eingeschlagen, die unter anderem ein Astrologie-Preiswettbewerb veröffentlichte. Am festzustellen, wieviel wirkliche Wissenschaft hinter diesen mythischen Lehren stecke, wurden viele hohe Preise ausgesetzt. Der Sterndeuter, der drei genaue, bis in alle Einzelheiten richtige Horoskope ausarbeitete, soll 1000 Dollar bekommen, und 5000 Dollar derjenige, der drei große Ereignisse vorauslagte, die auf keinem andern Wege vorherbestimmt werden können. Jedes Ereignis muß genau beschrieben, und Dertlichkeit, Ursache und Folgen müssen bis in alle Einzelheiten angegeben sein. Vorläufig ist nur ein einziges Ergebnis bekannt geworden. Von der Leitung des Preiswettbewerbens bekam eine berühmte amerikanische Astrologin nähere Angaben über eine bekannte Persönlichkeit, ohne daß ihr natürlich gesagt wurde, um wen es sich handelte. Sie erhielt: Genau Geburtsstunde, Geburtstag, Geburtsort, Jahr der Heirat, Geburt des ältesten Sohnes, Zahl der Kinder und Tod der Gemahlin. Damit hatte die Astrologin die genauen Daten des Kaisers Wilhelm II. erhalten. In ihrem Horoskop schiederte sie aber allerlei unzutreffende Ereignisse. So erklärte sie das Jahr 1926 für bedeutungsvoll und entscheidend, obgleich es Wilhelm II. nichts Besonderes gebracht hat. Die dagegen wirklich verhängnisvollen und entscheidenden Jahre 1914 und 1918 übergang sie vollständig.

So wiederholt sich immer wieder dasselbe Spiel. Bei ernster, sachlicher Prüfung lösen sich all diese mythischen Deutungen in Dunst auf. Sie können als jähles Unkraut nur da Fuß fassen, wo abergläubische, an geheimnisvolle überirdische Mächte glaubende Menschen diese oftmals recht vielseitig auslegbaren Prophezeiungen gläubig hinnehmen und sie ihrer Veranlagung entsprechend für sich, für ihr Dasein ausrechnen.

Die Saaletalsperre — In Deutschland gefeiert, in der Welt bewundert

Ein Werk sozialistischen Willens!

Das Kulturwerk von der früheren sozialistischen Regierung Thüringens in der Zeit des Zusammenbruchs begonnen und durchgesetzt



Saalburg einst

In der in- und ausländischen Presse ist die Vollendung des gigantischen Kulturwerks der thüringischen Saaletalsperre gefeiert worden. Man hat nicht nur die gewaltigen technischen Leistungen aller Arbeiter und Techniker anerkannt, man hat auch hervorgehoben, unter welcher ungeheuren Schwierigkeiten das Werk vollendet wurde. Die Saaletalsperre, der eine weitere fast gleich große von Preußen zu erbauende folgen soll, dient der Wasserwirtschaft, der Kraftwirtschaft und den Hochwasserschutz.

Wasserwirtschaft. Die Schiffsverkehrsverbindung, die durch den im Bau befindlichen Mittellandkanal das westdeutsche Industriegebiet auch mit der Elbe verbindet, kann in trockenen Jahren nur durch eine Wasserreserve aufrechterhalten werden. In Zukunft sollen neben den jetzigen 600-Tonnen-Schiffen 1000-Tonnen-Schiffe auf der Elbe verkehren. In trockenen Jahren, die in der Vergangenheit in Abständen von etwa sechs Jahren eintreten, sollen beide Sperren bis 350 Millionen Kubikmeter Zuschußwasser liefern. Zur Aufrechterhaltung der Elbeschiffahrt mit 600-Tonnen-Schiffen kann aus der thüringischen Saaletalsperre die notwendige Wassermenge von 170 Millionen Kubikmeter geliefert werden.

Die Sperrmauer der Saaletalsperre bei Saalburg (Kreis Schleiz) ist 65 Meter hoch, 205 Meter lang, auf der Sohle 47 Meter und oben 7,20 Meter breit. Der Stauhöhe bei einer Stauhöhe von 58 Meter an der Sperrmauer beträgt 215 Millionen Kubikmeter Wasser, die Seeoberfläche ist dann rund 92 Quadratkilometer groß.

Kraftwirtschaft. Durch große Druckrohre, die am Wassereinflaß an der Sperrmauer in quadratischer Form ein Ausmaß von 8x8 Meter, und in der Sperrmauer in runder Form 4,8 Meter haben, wird das Wasser auf Turbinen in das unterhalb der Sperrmauer errichtete Kraftwerk geleitet. Bei Vollbetrieb beträgt die sekundliche Wassermenge bis zu 200 Kubikmeter. Zwei Maschinensätze von je zwei Turbinen mit einer Pumpe und zwei zusammengebauten elektrischen Maschinen können aus der Wasserkraft je 20.000 KW = 27.000 PS, zusammen 40.000 KW = 54.000 PS leisten.

Unterhalb des Kraftwerks werden die Wassermengen erneut in einem Ausgleichsbecken, das bei Schloß Burgk mit einem Mauerwerk von 22 Meter Höhe abschließt, noch einmal gespeichert und in einem vor der Vollendung stehenden kleinen Kraftwerk erneut genutzt.

Hochwasserschutz. Zwei Stollen, die 447 und 357 Meter lang sind und 420 Meter durchschnittlichen Durchmesser haben, wurden zur Umleitung der Saale neben einem Wehr errichtet, um die Sperrmauer bauen zu können. Diese Stollen sind durch Rollschützen, die maschinell auf Aufzugsbahnen bewegt werden, verschließbar und dienen neben einer im Gestein angelegten Hochwasserrinne oder Entlastungsanlage und neben den beiden Turbinenrohren der langsamen Abführung von Wassermengen beim Eintreten von Hochwasser. Aus der Hochwasserrinne wurden die Gesteinsmassen für die Sperrmauer gewonnen. Nach menschlichem Ermessen ist durch diese Anlage in einem größeren Gebiet die Menschheit vor Hochwasserschäden, wie solche in vergangenen Zeiten wiederholt vorkamen, geschützt.

Arbeitsmöglichkeiten. Der Bau der Sperrmauer erforderte den Bau einer elektrisch betriebenen Kleinbahn (Zubringerbahn) von Schleiz nach Saalburg, die zur Personen- und Güterbeförderung weiter in Betrieb bleibt, da durch den Stausee eine große Anzahl Straßen und Wege unterbrochen wurden, mußten diese in höherer Lage mit Brücken und Durchläßen ersetzt werden. Drei Brücken 239, 190 und 164 Meter lang sind auf Pfeilern — zwischen 20 bis 50 Meter hoch — errichtet.

Landschaftliche Reize sind durch den Stausee, durch die technischen Wunderwerke ersetzt oder gar vermehrt worden. 919 Hektar Land, davon 345 Hektar Wald und rund 150 Hektar Oedland und Wege werden überflutet. 700 Menschen — 120 Wohnhäuser, 20 industrielle kleinere Anlagen — sind angesiedelt worden.

Arbeit und Brot! Große Aufträge konnten an industrielle Betriebe vergeben werden. Die gesamten Bauarbeiten sind

als Notstandsarbeiten durchgeführt worden. Von insgesamt 1.130.000 Tagewerken wurden 740.000 von Notstandsarbeitern geleistet. Rund 12.000 Notstandsarbeiter wurden zu Tariflöhnen von den Arbeitsämtern vermittelt. In der Hauptbauperiode betrug die Belegschaftstärke rund 1500 Mann.

Opfer des Schlachtfeldes der Arbeit. Trotz allen technischen Fortschritts hat dieses Wunderwerk der Technik und Arbeit fünf Todesopfer gefordert, der auch hier ehrend gedacht sei.

Gegner jeden Fortschritts und der Gemeinwirtschaft verlangten, als 10 Millionen verausgabt waren — die Gesamtkosten betragen rund 43 Millionen —, die Arbeiten einzustellen, die 10 Millionen als in das „Bleiloch“ geworfen zu betrachten. Dipl.-Ing. Feder (wirtschaftliche Größe der Nazis) tobte 1930 in Versammlungen und in der Presse über „Die Saaletalsperre, ein wirtschaftliches Verbrechen“. Nach der Fertigstellung nennt der Nazi-Dr.-Ing. Franz Lawaczek die Saaletalsperre „einen kostspieligen Mißbrauch der Technik“.

Wenn es zur Zeit schwer sein sollte, den gesamten, aus der Wasserkraft gewonnenen elektrischen Strom abzusetzen, wenn das Reich, Preußen, Sachsen und Thüringen zunächst auf Verzinsung des Anlagekapitals verzichten müßten, und wenn gar ein Teil des Kapitals später als verlorener Zuschuß abgebucht werden müßte, so kann trotzdem Deutschland und können insbesondere Sozialisten auf das geschaffene Kulturwerk, durch das Naturkraft der Menschheit dienstbar gemacht wird, stolz sein.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Saaletalsperre nur möglich war, weil die Sozialdemokraten des Thüringer Landes mit ganzer Kraft an der Durchführung des Projektes arbeiteten. Mit ihnen kann die gesamte Sozialdemokratische Partei Deutschlands sagen, daß ohne die treibende Kraft des sozialistischen Aufbauwillens das gewaltige Werk der Saaletalsperre nicht begonnen und durchgeführt worden wäre. Wie immer, so hat auch hier die bürgerliche Presse die Verdienste der Sozialdemokratischen Partei verschwiegen, und wir sind gezwungen, wieder einmal darauf hinzuweisen, was Sozialdemokraten geleistet haben.

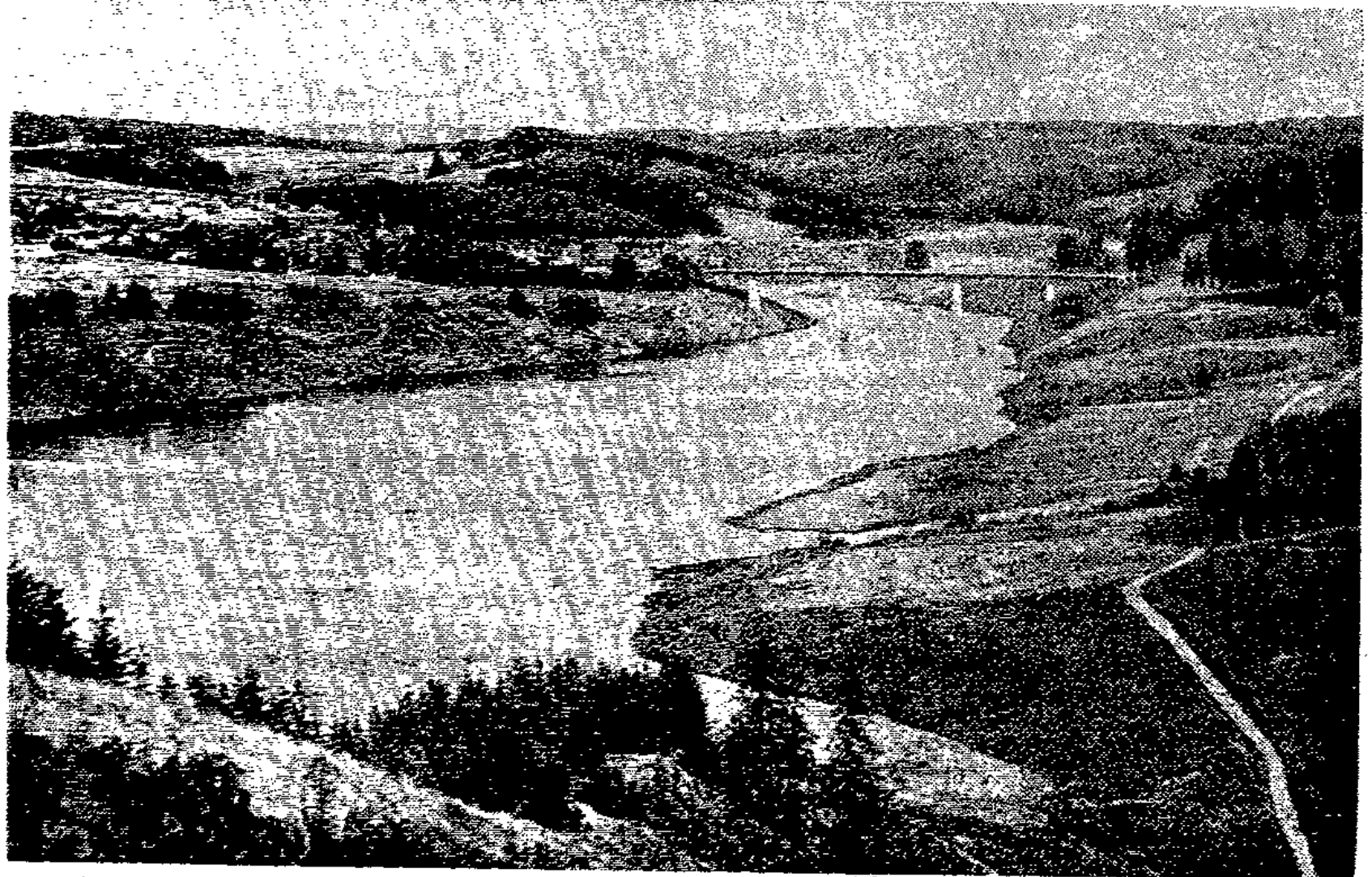
Das Projekt der Saaletalsperre konnte überhaupt nur in Angriff genommen werden, nachdem die acht thüringischen

Einzelstaaten zu dem einheitlichen Thüringen zusammengeschlossen waren. Diesen Zusammenschluß aber führte die thüringische Arbeiterklasse, vereint in der Sozialdemokratischen Partei, gegen den Widerstand des schwankenden Bürgertums und der kleinen gestürzten Dynastien durch, die hinter diesem Bürgertum standen. Mitten im Zusammenbruch des verlorenen Krieges und trotz aller Not und Sorgen erstand so durch sozialistischen Willen ein Staatsgebilde, das trotz aller gegenteiligen bürgerlichen Prophezeiungen lebensfähig ist, wenn auch seine Lebensfähigkeit durch engstirnige Kleinstaatenspolitiker seit dem Jahre 1924 eine Beeinträchtigung erfahren hat.

Schon bald nach Kriegsende ging die sozialistische Regierung des kleinen Reuß an die Projektierungs- und Vorarbeiten, die beim Zusammenschluß Thüringens im Jahre 1920 sofort von dem sozialistischen Wirtschaftsminister, dem heutigen Reichstagsabgeordneten Frölich, in einer Koalitionsregierung und anschließend in einer sozialistischen Regierung fortgeführt und abgeschlossen und im Jahre 1923 dem Landtag zur Beschlußfassung vorgelegt worden. Auf dieser Grundlage arbeiteten die späteren Regierungen. Sozialisten waren es, die neben dem Aufbau des Landes Thüringen auch das Projekt der Saaletalsperre anpackten. Der Zusammenschluß des Landes hatte die Voraussetzungen dafür geschaffen. Wenn man sich heute vorstellt, wie es damals in Deutschland aussah, wie die früheren Machthaber nur einen Trümmerhaufen hinterließen, wie alles zu zerfallen drohte, wie die Menschen hoffnungslos der Zukunft entgegen sahen, wie sie vor einem Nichts standen, weil größtenteils sinnlose Machthaber das Reich in den Abgrund geführt hatten — wenn man daran denkt, dann ist die Schöpfung der Saaletalsperre heute um so bewundernswerter. In dieser Zeit sind die Pläne in Angriff genommen worden, in dieser Zeit haben tatkräftige Männer aus dem Volke, sozialdemokratische Minister, das Werk begonnen. Es ist eines der vielen Werke, das sie schufen. Wie in all den anderen deutschen Ländern, so haben die Sozialdemokraten auch in Thüringen praktische Aufbauarbeit geleistet, die zum Teil schon wieder vergessen wurde, die zum Teil von den bürgerlichen Feinden des Volkes, die sich heute meist „nationalsozialistisch“ nennen, wieder vernichtet wurde und zum anderen Teil wurden viele sozialdemokratische Aufbaupläne von der Reaktion unterbrochen oder verhindert. Die Vollendung des Kulturwerks der Saaletalsperre aber konnte nicht verhindert werden. Heute wird es von Deutschland gefeiert und von der ganzen Welt bewundert. Es verkündet „machtvoll“ und für alle Zeiten sichtbar den Willen und die Leistung sozialistischer Arbeiter und Arbeiterinnen ohne deren Organisationen das Werk nie hätte begonnen werden können. Es wird späteren Generationen, die in einer besseren Gesellschaftsordnung leben werden, ein herrlicher und kraftvoller Beweis sozialistischer Tatkraft sein.

Unter engster Zusammenarbeit mit der fortschrittlichen Regierung Preußens, vor allem des Ministerpräsidenten Braun, wurden die Grundlagen des Werkes geschaffen und unter finanzieller Mitwirkung des Reiches vollendet. Ein Werk, das uns zeigt, was friedlicher Aufbau, gemeinsamer Wille und entschlossenes Handeln zu vollbringen vermögen.

Mag uns, besonders aber der Jugend, das Kulturwerk auch Mahnung sein. Wenn wir aufbauen wollen, wenn wir friedliche Arbeit leisten wollen, wenn wir der Kultur, dem Fortschritt, dienen wollen, wenn wir die gewaltigen Errungenschaften der Technik, des Forschens und Denkens menschlicher Arbeit in den Dienst aller Menschen stellen wollen, dann müssen wir überall und unaufhörlich um die Wiedererringung des sozialistischen Einflusses im Reich und in den Ländern ringen, dann müssen wir mit neuer Kraft um den Sozialismus kämpfen. Selbst in dieser Zeit, in der Maulaufreißer und Feinde des Volkes zu triumphieren scheinen, selbst in dieser Zeit wirkt sich sozialistisches Schaffen weithin sichtbar aus. Es gibt uns die Kraft zu neuem Kampf, es mag allen unseren Freunden, allen Sozialisten, allen Kämpfern der Eisernen Front den Kampfesmut weiter stärken, der in Millionen nie gebrochen war und in Millionen nicht zu brechen ist. Es lebe der Sozialismus!



Saalburg jetzt, bei dem niedrigsten Wasserstande

Wellenlängen:	372.2
Hannover	666.0
Bremen	247.0
Kiel	232.2
Flensburg	227.4

Der Rundfunk der Woche

Programm des Hamburger Senders vom Sonntag, 1. Januar, bis Sonnabend, 7. Januar

Wellenlängen:	372.2
Hannover	666.0
Bremen	247.0
Kiel	232.2
Flensburg	227.4

Sonntag, 1. Januar
 6.55 Hamburg (für alle): Hamburger Hafenkonzert.
 11.00 Hamburg (für alle): Norag-Orchester auf dem Luxusdampfer "Lübeck".
 12.00 Hamburg (für alle): Die Hamburger-Südamerikaner.
 13.00 Hamburg (für alle): Die Glocken vom Großen Michel.
 14.00 Hamburg (für alle): Die Kreuzfahrten der deutschen Seefahrer.
 15.00 Hamburg (für alle): Die Kreuzfahrten der deutschen Seefahrer.
 16.00 Hamburg (für alle): Die Kreuzfahrten der deutschen Seefahrer.
 17.00 Hamburg (für alle): Die Kreuzfahrten der deutschen Seefahrer.
 18.00 Hamburg (für alle): Die Kreuzfahrten der deutschen Seefahrer.
 19.00 Hamburg (für alle): Die Kreuzfahrten der deutschen Seefahrer.
 20.00 Hamburg (für alle): Die Kreuzfahrten der deutschen Seefahrer.
 21.00 Hamburg (für alle): Die Kreuzfahrten der deutschen Seefahrer.
 22.00 Hamburg (für alle): Die Kreuzfahrten der deutschen Seefahrer.
 23.00 Hamburg (für alle): Die Kreuzfahrten der deutschen Seefahrer.

Montag, 2. Januar
 6.55 Hamburg (für alle): Deutsche Hausmusik.
 11.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 12.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 13.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 14.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 15.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 16.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 17.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 18.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 19.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 20.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 21.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 22.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.
 23.00 Hamburg (für alle): Musik zum neuen Jahr.

Dienstag, 3. Januar
 6.55 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 11.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 12.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 13.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 14.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 15.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 16.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 17.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 18.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 19.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 20.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 21.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 22.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.
 23.00 Hamburg (für alle): Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes.

Mittwoch, 4. Januar
 6.55 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 11.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 12.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 13.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 14.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 15.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 16.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 17.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 18.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 19.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 20.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 21.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 22.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.
 23.00 Hamburg (für alle): Meistersingerkonzert.

Donnerstag, 5. Januar
 6.55 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 11.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 12.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 13.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 14.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 15.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 16.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 17.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 18.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 19.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 20.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 21.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 22.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.
 23.00 Hamburg (für alle): Bunte Platten.

Freitag, 6. Januar
 6.55 Kiel (für alle): Morgenmusik.
 11.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 12.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 13.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 14.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 15.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 16.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 17.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 18.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 19.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 20.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 21.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 22.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 23.00 Hamburg (für alle): Morgenmusik.

Sonnabend, 7. Januar
 6.55 Hamburg (für alle): Morgenmusik.
 11.00 Kiel (für alle): Morgenmusik und Flensburg: Deutschkundlicher Schulfunk.
 11.30 Hamburg (für alle): Von Königsberg: Morgenmusik.
 14.10 Hamburg (für alle): Neue Platten.
 16.00 Hamburg (für alle): Deutsche Jugendstunde.
 17.00 Hamburg (für alle): Nachtmittagskonzert.
 17.55 Hamburg (für alle): Nachtmittagskonzert.
 18.00 Hamburg (für alle): Nachtmittagskonzert.
 19.00 Hamburg (für alle): Nachtmittagskonzert.
 20.00 Hamburg (für alle): Nachtmittagskonzert.
 21.00 Hamburg (für alle): Nachtmittagskonzert.
 22.00 Hamburg (für alle): Nachtmittagskonzert.
 23.00 Hamburg (für alle): Nachtmittagskonzert.

17.55 Hamburg (für alle): Das bunte Programm.
19.00 Hamburg (für alle): Staat und Wirtschaft in heutiger Zeit. Vortrag von Dr. Hans-Otto Wesemann.
19.30 Bremen (für alle): Der Mittelmarsch der Nationen. Leitung: Obermusikmeister Georg Voigt. Musikkorps des 1. Hans. Btl. 16. Inf.-Regt. Dr. Curt Zimmermann.
21.00 Erste Abendmeldung.
21.10 Hamburg (für alle): "Die Köhmköster."
 En Hörspektakel in drei Akten (na de Geschichte Söben Sleten Kronik). Von Rudolf Kinou. Spielleitung: Dr. Hans Böttcher.
 Lieder: Liesbeth, sien Dien: Alfne Budmann. Kneuter Schuldt, in oon Dagelieken: Herm. Müller. De Köhmköster: Carl Seemann. Dat Stück speelt harwardig, obends, in 'n Nacht nach den de Elf.
22.10 Nachrichten.
22.20 Zeitfunk.
22.30 Francesco scampa spielt zum Tanz
 im Café "Haus Stigler".
23.20 Eisbericht.

17.55 Hamburg (für alle): Erste Abendmeldungen.
21.10 Hamburg (für alle): "Muskau."
 Ein Hörspektakel von Ludwig Hirtchen. (Ur-Sendung.) Spielleitung: Hans Freund. Personen: Napoleon, Marschall Leibartheimer, Marschall Davoust, Marschall Ney, König Murat, General Rapp, Oberst Fabrier.
22.10 Nachrichten.
22.20 Zeitfunk.
22.30 Hamburg (für alle): Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Leitung: Gerhard Maab.
23.20 Eisbericht.

17.55 Hamburg (für alle): Erste Abendmeldungen.
21.10 Hamburg (für alle): "Muskau."
 Ein Hörspektakel von Ludwig Hirtchen. (Ur-Sendung.) Spielleitung: Hans Freund. Personen: Napoleon, Marschall Leibartheimer, Marschall Davoust, Marschall Ney, König Murat, General Rapp, Oberst Fabrier.
22.10 Nachrichten.
22.20 Zeitfunk.
22.30 Hamburg (für alle): Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Leitung: Gerhard Maab.
23.20 Eisbericht.

17.55 Hamburg (für alle): Erste Abendmeldungen.
21.10 Hamburg (für alle): "Muskau."
 Ein Hörspektakel von Ludwig Hirtchen. (Ur-Sendung.) Spielleitung: Hans Freund. Personen: Napoleon, Marschall Leibartheimer, Marschall Davoust, Marschall Ney, König Murat, General Rapp, Oberst Fabrier.
22.10 Nachrichten.
22.20 Zeitfunk.
22.30 Hamburg (für alle): Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Leitung: Gerhard Maab.
23.20 Eisbericht.

17.55 Hamburg (für alle): Erste Abendmeldungen.
21.10 Hamburg (für alle): "Muskau."
 Ein Hörspektakel von Ludwig Hirtchen. (Ur-Sendung.) Spielleitung: Hans Freund. Personen: Napoleon, Marschall Leibartheimer, Marschall Davoust, Marschall Ney, König Murat, General Rapp, Oberst Fabrier.
22.10 Nachrichten.
22.20 Zeitfunk.
22.30 Hamburg (für alle): Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Leitung: Gerhard Maab.
23.20 Eisbericht.

17.55 Hamburg (für alle): Erste Abendmeldungen.
21.10 Hamburg (für alle): "Muskau."
 Ein Hörspektakel von Ludwig Hirtchen. (Ur-Sendung.) Spielleitung: Hans Freund. Personen: Napoleon, Marschall Leibartheimer, Marschall Davoust, Marschall Ney, König Murat, General Rapp, Oberst Fabrier.
22.10 Nachrichten.
22.20 Zeitfunk.
22.30 Hamburg (für alle): Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Leitung: Gerhard Maab.
23.20 Eisbericht.

17.55 Hamburg (für alle): Erste Abendmeldungen.
21.10 Hamburg (für alle): "Muskau."
 Ein Hörspektakel von Ludwig Hirtchen. (Ur-Sendung.) Spielleitung: Hans Freund. Personen: Napoleon, Marschall Leibartheimer, Marschall Davoust, Marschall Ney, König Murat, General Rapp, Oberst Fabrier.
22.10 Nachrichten.
22.20 Zeitfunk.
22.30 Hamburg (für alle): Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Leitung: Gerhard Maab.
23.20 Eisbericht.

17.55 Hamburg (für alle): Erste Abendmeldungen.
21.10 Hamburg (für alle): "Muskau."
 Ein Hörspektakel von Ludwig Hirtchen. (Ur-Sendung.) Spielleitung: Hans Freund. Personen: Napoleon, Marschall Leibartheimer, Marschall Davoust, Marschall Ney, König Murat, General Rapp, Oberst Fabrier.
22.10 Nachrichten.
22.20 Zeitfunk.
22.30 Hamburg (für alle): Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Leitung: Gerhard Maab.
23.20 Eisbericht.

17.55 Hamburg (für alle): Erste Abendmeldungen.
21.10 Hamburg (für alle): "Muskau."
 Ein Hörspektakel von Ludwig Hirtchen. (Ur-Sendung.) Spielleitung: Hans Freund. Personen: Napoleon, Marschall Leibartheimer, Marschall Davoust, Marschall Ney, König Murat, General Rapp, Oberst Fabrier.
22.10 Nachrichten.
22.20 Zeitfunk.
22.30 Hamburg (für alle): Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Leitung: Gerhard Maab.
23.20 Eisbericht.

17.55 Hamburg (für alle): Erste Abendmeldungen.
21.10 Hamburg (für alle): "Muskau."
 Ein Hörspektakel von Ludwig Hirtchen. (Ur-Sendung.) Spielleitung: Hans Freund. Personen: Napoleon, Marschall Leibartheimer, Marschall Davoust, Marschall Ney, König Murat, General Rapp, Oberst Fabrier.
22.10 Nachrichten.
22.20 Zeitfunk.
22.30 Hamburg (für alle): Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Leitung: Gerhard Maab.
23.20 Eisbericht.

17.55 Hamburg (für alle): Erste Abendmeldungen.
21.10 Hamburg (für alle): "Muskau."
 Ein Hörspektakel von Ludwig Hirtchen. (Ur-Sendung.) Spielleitung: Hans Freund. Personen: Napoleon, Marschall Leibartheimer, Marschall Davoust, Marschall Ney, König Murat, General Rapp, Oberst Fabrier.
22.10 Nachrichten.
22.20 Zeitfunk.
22.30 Hamburg (für alle): Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Leitung: Gerhard Maab.
23.20 Eisbericht.

